Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Hochstraße 9 und Eltville (B. Fabitz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 110 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzehntägig „Illustriertes Sonntagsblatt", Zweimal jährlich: Sommer- und Winter-Russischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Donnerstag 11 Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geueke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen C. J. Lehnen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Frankreichs Enttäuschung über Wilson

Der Ruf um Hilfe

In einem ans Herz greifenden Telegramm haben sich Rußlands Fremdvölker an den Präsidenten Wilson gewandt. Mit kurzen Strichen wird das Unglück geschildert, in das einzelnen Nationalitäten seit ihrer Angliederung an Rußland gekommen sind. Sie wissen nur von Leid zu singen, von Unterdrückung und Knechtung. Nicht nur, daß sie der von den Vätern ererbten geistigen Güter beraubt wurden, auch in bitterster Not müssen sie dahin vegetieren. Wie weit es gerade jetzt im Kaukasus gekommen ist, dafür ist der Hilferuf ein schlagender Beweis. Wir finden das Elend in Finnland und in der Ukraine, in Turkestan und im Kaukasus, in Litauen, Polen und unter den Muselmanen Rußlands, alles Völkerstämme, die für Rußland von ausschlaggebender Bedeutung sind. Und wir hören auch, wie über das ganze Land hinweg die Juden gemartert werden, wie hunderttausende der Not und dem Tode anheimfallen. Der Hilferuf der Fremdvölker an den Präsidenten Wilson beleuchtet blitzartig die Rede des deutschen Reichskanzlers. Wenn irgendwo Verständnis für die grenzenlose Barbarei vorhanden ist, so unter deutschen Volke, das gelobt hat, dem Barbarismus nicht länger müssig zuzuschauen. Der ganzen Kulturwelt bietet sich eine hohe Lehre. Will sie länger zusehen, daß Millionen von Menschen im Elend zugrunde gehen, oder will sie Glück und Freiheit allen Völkern mitteilen? Das Telegramm ist auch deutlicher Beweis für Rußlands Größenwahn, das sich als Führer aller Slawen aufspielt, in Wirklichkeit aber der Schinder seines Volkes ist. Unermeßlich ist das Gebiet des Zaren, aber es würde aus Rußland werden, wenn die Fremdvölker bei der Entente Gehör fänden, wenn für sie die Stunde der Befreiung schlagen würde. Denn in den Fremdvölkern liegt Rußlands Stärke. Ohne sie sinkt es von seiner Großmachtstellung um ein wesentliches Stück herab. Wenn ihnen der Krieg die Befreiung brächte, dann wäre wahrlich nicht umsonst geflossen.

Die Fremdvölker haben sich an den Präsidenten Wilson gewandt. Wie sie dazu gekommen sind, ist noch nicht bekannt geworden. Vielleicht glaubten sie, aufgrund der Note an Deutschland verpflichtet zu sein. Denn Herr Wilson erklärte im Brustton der Ueberzeugung, ihm käme es lediglich darauf an, Recht und Menschlichkeit zu schützen. Recht und Menschlichkeit leben auf der Seite der Fremdvölker und Herr Wilson hätte hier Tat ein weites Arbeitsfeld, wenn er einmal dem dringenden Hilferuf sein Ohr leihen wollte. Gewiß bei dem U-Bootkrieg sind einige Nichtkämpfer ums Leben gekommen. Aber sie haben fahrlässig, waren an ihrem Untergange selbst schuld, denn sie wußten, daß der weite Ozean unendliche Gefahren in sich barg. Was wollen die Hunderte besagen gegenüber den Millionenopfern im russischen Reiche! Hier gibt es keinen Grund, auch ohne Rücksichtnahme auf die Zahl der Unterdrückten zu fragen nicht. Pogroms und maßlose Greuel sind seit Jahren an der Tagesordnung. Indes die Führer der Fremdvölker sind einem großen Irrtum anheimgefallen, wenn sie von den Vereinigten Staaten irgendwelche Helfer erwarten. Nur die Herren Wilson und Roosevelt, sowie die Industriekapitäne scheren sich den Teufel um rechtliche Fragen auf Europas Boden. Ihr Wunsch ist es nur, den Krieg in die Länge zu ziehen und Riesengewinne einzuheimsen. Diesem löblichen Bestreben aber kann man nicht dienen, wenn man sich solidarisch mit den unterdrückten Völkern erklärte. Denn dann wäre es ja möglich, daß sie zum Frieden greifen würde, und das eben wollen die Kriegsgewinner verhindern. Und Herr Wilson wird auch schon dafür sorgen, daß Telegramm zu den Akten legen, weil seine Freunde, die Franzosen und Engländer von einer Erörterung des Problems nichts wissen wollen. Pariser Blätter haben schon wiederholt versucht, für die Polen in Rußland größere Rechte zu verlangen. Aber jedesmal schritt der Zensor ein, den Behandlung jenes Themas außerordentlich geniert. Auf diese Haltung der französischen und englischen Regierung wird Herr Wilson zweifellos liebevoll Rücksicht nehmen.

Das erfreuliche an dem Telegramm liegt einzig und allein darin, daß dem russischen Moloch die Maske vom Gesicht heruntergerissen wird. Denn auch Rußland hat selbstverständlich für die kleinen Völkerstämme gekämpft, der Zar mobilisierte, um das gefährdete Serbien zu retten, und er setzt den Kampf fort, um die Selbständigkeit Belgiens zu bewahren. Und zu dieser Zeit geht der Hilferuf der russischen Fremdvölker, die Dutzenden von Millionen zählen, in die Welt hinaus. Doch Rußland wird sich kaum beirren lassen. Die Regierung dieses Landes ist jeder Scham bar, sie kennt nur die Angliederung weiterer Völkerschaften und ihre Vergewaltigung. Umso unangenehmer wirkt das historische Dokument in Frankreich wirken. Die dortigen demokratischen Kreise Frankreichs tun sich auf ihre Freiheit zugute, besitzen auch den Mut, ihren Bundesgenossen gegenüber die Meinung zu sagen. Vor allem aber werden die Polen wieder um eine Aufklärung reicher. Es ist zur stereotypen Redensart geworden, Deutschland als Eroberer vor aller Welt zu stellen. Nun wird die Erkenntnis wachgerufen, daß nicht Rußland seit Jahrzehnten fremden Völkern seinen Willen aufzwingen wollte, sondern daß Rußland in schamloser und rücksichtsloser Weise Fremdvölker sich einverleibte und mißhandelte. Noch stehen wir mitten im Kampfe, noch ist das Urteil getrübt. Aber die Geschichte wird einst dem deutschen Volke es zur Ehre und zum Ruhme anrechnen, daß es den ersten Schritt getan hat, um die wirkliche Freiheit den geknechteten Finnen und Balten, Litauern und Polen, Ukrainern und Muselmanen, Georgiern und Juden zu bringen. Und gleichzeitig wird die Geschichte einen schweren Makel auf England und Frankreich werfen, die jener Vergewaltigung nicht nur stumm gegenüberstanden, sondern die Gefräßigkeit des russischen Moloch noch ins Unendliche gesteigert haben.

Auf Höhe 304

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen versuchte der Feind, im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen. Er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrängt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Naon—l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Garbunowska (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 10. Mai. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungstruppen. Keine besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Doberdo lebhaft beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden. Auch an der Kärntner und Osttiroler Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert ruhig.

Kämpfe vor Valona

Athen, 9. Mai. (W. B.) Aus Tepelene wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Fieri-Valona stattfinden, wo die Oesterreicher mit großer Wucht die italienischen Verschanzungen angriffen. Auf beiden Seiten trat die schwere Artillerie in Tätigkeit.

Deutschland und Amerika

Die Ueberreichung der Note

Die amerikanische Antwortnote wurde Mittwoch kurz nach Mittag von dem amerikanischen Botschafter dem Staatssekretär von Jagow übergeben. Die Unterredung, die sich der Ueberreichung der Note zwischen Herrn Gerard und Herrn von Jagow anschloß, dauerte nahezu eine Stunde. Der hiesige amerikanische Botschaftsrat Grew reist, dem „B. L." zufolge in Privatangelegenheiten nach New-York. Man nimmt an, daß er Gelegenheit haben wird, bei diesem Anlaß auch den zuständigen Stellen in Amerika über die letzten Vorgänge in Deutschland mündlich zu berichten, soweit sie mit den jetzt beigelegten Unterseebootsdifferenzen in Zusammenhang standen.

Große Enttäuschung in Frankreich

Basel, 10. Mai. Die französische Presse ist sehr enttäuscht durch die Tatsache, daß es nun doch wieder nicht zu dem lange ersehnten Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gekommen ist. Der „Temps" läßt seine ganze Wut an Deutschland aus, weil er es für nützlich hält, dem Präsidenten Wilson nicht unangenehm zu werden, aber andere Blätter machen aus ihrer Unzufriedenheit kein Hehl. So schreibt „Journal des Debats": „Die amerikanische Antwort sagt Ja zu einem Dokument, das Nein sagte. Das ist ein Mittel, um einen unmittelbaren Bruch zu vermeiden, um noch einige, wenn auch geringe Aussicht auf ein künftiges Einvernehmen bestehen zu lassen. Das Staatsdepartement und die Wilhelmstraße suchen sich an Feinheiten zu übertreffen. Von beiden Seiten strengt man sich an, die Verantwortung für einen Bruch, der beinahe unvermeidlich ist, auf den anderen abzuwälzen. Man greift deshalb gut die feinsten Kunststücke der alten Diplomatie zurück. Manche Leute werden ohne Zweifel finden, daß das Spiel von Präsident Wilson gut geführt ist. Wir unsererseits können uns nicht enthalten, diese Kunststücke des diplomatischen Wortkampfes veraltet und überlebt zu finden; sie entsprechen nicht dem Charakter der Regierung der Vereinigten Staaten." — Der „Matin" tröstet sich damit, daß der Bruch nur vertagt sei bis zu dem nach seiner Meinung ganz unvermeidlichen neuen Zwischenfall des Tauchbootkrieges.

Die „Sussex" von uns torpediert

Berlin, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtl.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum „Sussex"-Fall in der Zwischenzeit erfolgt. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung ließ sich die aus dem hier damals bekannten Tatsachenmaterial gewonnene Ansicht, daß die Beschädigung der „Sussex" auf eine andere Ursache, als auf den Angriff eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen sei, nicht aufrecht erhalten. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen Unterseeboot am 24. März d. Js. torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat mit dem Dampfer „Sussex" identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten hiervon benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hieraus die Folgerungen im Sinne der Note vom 4. dieses Monats zieht.

Kut-el-Amara

Die Uebergabe von Kut-el-Amara

London, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des Reuterschen Büros bei den britischen Streitkräften in Mesopotamien meldet folgende Einzelheiten über die Uebergabe von Kut-el-Amara: Die letzten Berichte, die von General Townshend am Morgen des 29. April eintrafen, lauteten folgendermaßen:

1. Bericht: Ich habe meine Kanonen zerstört. Der größte Teil der Munition ist unbrauchbar gemacht worden. Die Offiziere haben sich zu Halil begeben, um ihm zu sagen, daß ich bereit bin, mich zu ergeben, daß ich Lebensmittel haben müsse und daß ich mich nicht lange würde halten können. Dies wurde Halil Pascha mitgeteilt. Eine Offiziersdeputation fuhr mit einer Barkasse aus, um Lebensmittel von dem Schiffe zu holen, das am 24. April ausgesandt wurde.

2. Bericht: Ich habe die weiße Flagge auf dem Fort und der Stadt Kut gehißt. Die Wache wird von einem türkischen Regiment, das unterwegs ist, bezogen. Ich werde binnen kurzem den Apparat für drahtlose Telegraphie zerstören. Die Truppen begeben sich nachmittags 2 Uhr nach dem Lager bei Shamram. General Halil hat die Parlamentäre empfangen. Er sagte, er wünsche, daß die Besatzung gut mit Lebensmitteln versorgt werde und daß vor allem Townshend, von dem er mit der größten Bewunderung sprach, es nach allen Entbehrungen so gut wie möglich haben solle. Er nahm den Vorschlag an, den britischen Gefangenen Lebensmittel zu schicken und drückte sein Leidwesen darüber aus, daß die Vorräte nicht größer seien. Gestern schickten wir zwei Leichterschiffe mit Lebensmitteln ab. Gemäß der Vereinbarung, die Kriegsgefangenen auszuwechseln, sind jetzt 777 unserer Kranken und Verwundeten in Schiffen nach unserem Lager unterwegs, die andern 700 werden binnen kurzem erwartet. Ein anderer Punkt, der von unseren Unterhändlern zur Sprache gebracht wurde, war, zu ersuchen, die bürgerliche Bevölkerung von Kut, die durch die vis major gezwungen war, dort zu bleiben, nicht zu strafen. Halil Pascha sagte, daß er das nicht beabsichtige. Die Behandlung der Bevölkerung würde von ihrem Verhalten abhängen. Er könne sich zu nichts verpflichten, habe aber nicht die Absicht, jemanden zu verfolgen oder hängen zu lassen.

Kut-el-Amara hielt sich bis zur äußersten Grenze der Aushungerung. Vom 16. April an war die Garnison auf eine Ration von vier Unzen Mehl und Pferdefleisch angewiesen. Während des ersten Monats der Belagerung kämpfte die Garnison um ihr Leben und fürchtete nur, daß die Munition zu Ende gehen würde, ehe eine Entsatzkolonne käme. Die Belagerten erwarteten, daß die Verstärkungen, die in Basrah zusammengezogen wurden, imstande sein würden, die Türken zu vertreiben. Diese ganze Zeit über erhielten die Soldaten volle Rationen. Sobald die Entsatztruppen von Aligarbi anrückten, nahm der Druck ab, den der Feind auf Kut-el-Amara ausübte. Von da an brauchte man nicht mehr zu befürchten, daß die Munition ausgehen würde. Nach der Schlappe von Oran entstand Besorgnis wegen der Lebensmittel. Die bürgerliche Bevölkerung blieb in Kut-el-Amara. Diejenigen, die die Stadt beim Beginn der Einschließung verließen, waren von den Türken aufgeknüpft oder erschossen worden. Die Türken ließen uns wissen, daß sie jeden hinrichten würden, der trachte, aus der Stadt zu entkommen. So kamen zur Garnison noch 6000 Personen, die ernährt werden mußten. Am 24. Januar wurden aber große Getreidevorräte, meist in den Kellern der Häuser entdeckt, requiriert und bezahlt. Hierauf vermochte die Garnison drei Monate lang von etwas verminderten Rationen zu leben. Die arabische Bevölkerung, bei sich früher selbst versorgte, erhielt dieselben Rationen wie die britischen Soldaten und Sepoys. Die Geschichte der Belagerung zerfällt also in zwei Abschnitte. Im ersten verteidigte die Garnison sich mit großem Mut gegen die Angreifer und hielt im zweiten entschlossen Hunger und Entbehrung aus, sodaß das Verhalten der Garnison den ruhmreichsten britischen Ueberlieferungen würdig ist.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 10. Mai. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Irakfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront machten wir in örtlichen Kämpfen, die sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum abspielten, eine Anzahl Gefangene und Beute. Im Zentrum wurde der Angriff einer feindlichen Kompagnie mit für sie großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Bitlis keine Veränderung. Infolge eines überraschenden Angriffs, den wir im Abschnitt von Kirvaz, ungefähr 40 Kilometer nordwestlich von Mouche, auf eine feindliche Abteilung unternahmen, wurde der Feind in Richtung auf Kirvaz zurückgeworfen. Er verlor dabei an 50 Mann und ließ auch einige Beute in unseren Händen. Im Zentrum mußte eine Streitmacht von zwei Kompagnien, die auf den Abhängen des Berges Bathli, fünf Kilometer nordöstlich des Berges Kope bemerkt worden war, den Rückzug antreten, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatte. Wir machten hier eine Anzahl Gefangener. Auf dem linken Flügel beschäftigt sich der Feind in der Küstengegend in einzelnen Abschnitten mit Befestigungsanlagen. — Als Vergeltungsmaßregel gegenüber der russischen Flotte, die offene Städte und Dörfer an der anatolischen Küste beschießt und harmlose Segler und Fischerboote zerstört, vernichtete der Kreuzer „Midilli" zwischen Sebastopol und Eupatoria ein Schiff von 4000 Tonnen und eine Anzahl Segelschiffe. Am 25. April begann ein feindlicher Monitor, unterstützt durch die Beobachtung zweier Flugzeuge, unmittelbar östlich der Insel Imbros die Umgegend von Sed-ül-Bahr zu beschießen. Aber eines unserer Kampfflug-

zeuge zwang ihn, nachdem es die feindlichen Flugzeuge in die Flucht geschlagen hatte, sein Feuer einzustellen, nachdem er zehn Geschosse ohne Ergebnis gefeuert hatte. Ein feindliches Wachtschiff, das westlich Keuchs Ada in den Gewässern von Smyrna erschien, wurde von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Ein Geschoß traf, wie beobachtet wurde, das Schiff, explodierte an dessen Bord und zerstörte dabei die Laufbrücke des Kommandanten. Es zog sich dann in Richtung auf Samos zurück. Zwei unserer Flugzeuge warfen mit Erfolg am 25. April morgens auf Lager, Ausbesserungsdock und das feindliche Petroleumlager Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Liebknechts Haftentlassung abgelehnt

Berlin, 10. Mai. Die Anträge der beiden sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages, der Reichstag möge um die Haftentlassung Liebknechts für die Dauer der Sitzungsperiode ersuchen, sind von der Kommission abgelehnt worden.

⊙ Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß der Reichstag diesen Beschluß der Kommission bestätigen wird. Die rechtliche Seite des Falles Liebknecht liegt ja vollkommen klar: Er ist bei Ausübung der Tat ergriffen worden und kann darum vor den Strafrichter zitiert werden. Das deutsche Volk wird es rückhaltslos billigen, daß jetzt dem Herrn Liebknecht endlich das Handwerk gelegt wird. Er war verpflichtet, die Uniform zu tragen, statt dessen nahm er in Zivilkleidung an der Maifeier teil und schürte die Demonstrationen. Das Reichstagsmandat darf nicht ein Freibrief für die Ausübung ungesetzlicher Handlungen sein. Mag die sozialdemokratische Partei auch Herrn Liebknecht zum Martyrer stempeln, das deutsche Volk wird sich dadurch nicht in seinem Urteil beeinflussen lassen.

*

In der Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses des Reichstages schilderte der Berichterstatter, Abgeordneter v. Payer (Fortschr. Vpt.) an Hand von Akten die Vorgänge, die zu der Verhaftung des Abgeordneten Dr. Liebknecht geführt haben. Danach ist dieser geständig, am 1. Mai 1916 an der „Friedenskundgebung" auf dem Potsdamer Platz teilgenommen und dabei durch Rufe wie: „Nieder mit dem Krieg!" „Nieder mit der Regierung!" die Anwesenden aufgereizt zu haben. Der Berichterstatter verlas ein von Liebknecht verfaßtes und verteiltes Flugblatt mit der Ueberschrift: „Auf zur Maifeier" und dem Handzettel, der zu der Versammlung auf dem Potsdamer Platz einlud. Liebknecht gibt zu, solche Handzettel, von denen er noch 120 Abdrücke bei sich trug und die Flugblätter, von denen 1340 bei ihm vorgefunden wurden, verteilt zu haben, soweit es ihm möglich war. Er habe mit der Kundgebung seine Meinung zum Ausdruck gebracht. Er sei der Ueberzeugung, die Ordnung nicht gestört und Landesverrat nicht verübt zu haben. Liebknecht hat ferner zugegeben, daß ihm bekannt war, daß er als Armierungssoldat Uniform zu tragen hat, während er am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Zivil erschien. Zur Verlesung gelangten ferner die Zeugenaussagen der beteiligten Polizeioffiziere, Schutzleute und anderer Zeugen. Aus diesen geht hervor, daß Liebknecht sich gegen seine Gefangennahme durch körperliche Kraftanstrengung gesträubt hat, sodaß seine Fortführung mit Gewalt erfolgen mußte. Der Berichterstatter erklärte, es sei jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Liebknecht zur Bekämpfung der eigenen Regierung aufgefordert und den feindlichen Mächten Vorschub geleistet habe. Ferner sei er auf frischer Tat ertappt worden. Es handele sich hier um ein Verbrechen, das den Reichstag nötige, von der bisherigen Praxis, ähnlichen Anträgen auf Aussetzung des gerichtlichen Verfahrens zuzustimmen, abzuweichen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab die Berechtigung der Verhaftung des Abgeordneten Liebknecht zu, erklärte aber, daß die Immunität der Abgeordneten auch für die Zeit der Vertagung gelte. Nicht Sympathien für Liebknecht hätten ihn und seine Freunde bei ihrem Antrage geleitet, sondern die rein sachliche Erwägung, daß es sich hier um ein Recht des Reichstags handele. Die Redner der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der Deutschen Fraktion erklärten, man solle dem Abgeordneten Liebknecht den Schutz der Immunität versagen.

Ein englisch-russisches Abkommen

London, 10. Mai. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Asquith hielt bei einem zu Ehren der russischen Duma-Abgeordneten veranstalteten Bankett eine Rede, in der er sagte, daß die beiden Regierungen über die türkische und persische Frage und alle anderen Punkte, wo sich russische und englische Interessen berühren, geeinigt haben, um eine Politik festzulegen, die sie in Zukunft in gegenseitigem Einvernehmen loyal befolgen werden.

Befürchtung englischer Gewaltstreiche

Berlin, 10. Mai. Verschiedene Morgenblätter lassen sich melden, daß der deutsche, der österreichisch-ungarische und der bulgarische Konsul die griechische Hauptstadt mit ihrem Personal und den Archiven verlassen und sich nach Lenkai zurückgezogen haben.

Rasputins Tod

Berlin, 11. Mai. Laut „Lokal-Anzeiger" berichten aus Petersburg in Bukarest eingetroffene Privattelegramme, daß Rasputin, der Wundermann am Zarenhofe, ermordet worden sei. Die Nachricht sei umso wahrscheinlicher, als Rasputin zahlreiche Feinde hatte, die ihm seinen Einfluß beim Zaren neideten. Vor kurzem noch wurde ein Anschlag auf ihn verübt, bei dem er mit dem Leben davon kam.

Die Fremdvölker in Rußland

Wilna, 10. Mai. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Wie die weißrussische Zeitung „Hannan" mitteilt, schließen sich die Weißrussen dem Aufrufe der unterdrückten Völker Rußlands an den Präsidenten Wilson an.

Angriffe gegen die englische Regierung

London, 8. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der „Daily Mail" schreibt Lavat Fraser: Die englische Regierung ist der größte Fabrikant von Siegen, den man je in der Geschichte gekannt hat. Wenn sie im Kriege selbst ebenso kühn wäre, wie in ihren Erklärungen, so wäre der Kampf längst vorbei. Sie hat es sogar verstanden, Gallipoli auszumutzen. Wir haben, sagte sie, die Achthaba-Höhen von Anaforta allerdings nicht genommen, aber seht doch, wie wundervoll wir uns aus dem Staube gemacht haben. Die Regierung hat sich der frischen Dinge beinahe gerühmt. Sie gab zu, daß gegenüber den Sinn-Feinern wohl ein kleiner Fehler gemacht worden sei, aber sie verlangte Bewunderung für die Energie ihrer Aktion, nachdem die besten Stadtteile von Dublin in Trümmer geschossen worden waren. Jetzt versucht sie, die Nation zu überreden, daß sie einen erstaunlich geschickten und weitschauenden Zug getan habe, als sie General Towashend in Kut-el-Amara einschließen ließ. Aber tatsächlich war es die Uebergabe der größten britischen Streitmacht, die die Geschichte kennt. Man muß dazu die Verluste in der Schlacht von Ktesiphon rechnen. Kein einziger Abgeordneter hat bisher im Parlament gefragt, wie groß die Gesamtverluste in Mesopotamien gewesen sind. Mit leichtfertigen Erklärungen können die Tatsachen nicht ausgelöscht werden, daß wir zweimal die größten Niederlagen von den Türken erlitten haben, auf Gallipoli und am Tigris, und nicht durch Mangel an dem Mut unserer Truppen, sondern durch den Wechsel zwischen zögernder Schwäche und impulsiver Leichtfertigkeit unserer Regierung in der Leitung des Krieges.

Balfour über die deutschen Flottenangriffe

Haag, 10. Mai. Balfour, der erste Lord der Admiralität, hat den Bürgermeistern von Yarmouth und Lowestoft einen Brief geschrieben, in dem er den deutschen Flottenangriff auf die Ostküste und auf die südöstliche Küste Englands behandelt. Er hat bei diesem Brief offenbar nur die Absicht, die Bewohner der englischen Küste und England selbst zu beruhigen und die Wirkung unerhoffter Angriffe möglichst abzuschwächen. Balfour legt daher auseinander, daß die Methode, ein Geschwader von schnellen Schiffen abzusenden, die unverteidigte Küste zu bombardieren und dann rasch nach Helgoland zurückzukehren, absolut keinen Zweck habe; derartiges sei keine ständige Operation, und kein einziger militärischer Vorteil sei erreicht. Offenbar habe man nur den irischen Rebellen, denen man zu ihrem eigenen Schaden versprach, daß man ihnen helfen würde, und die man dann betrogen habe, zeigen wollen, daß man seine Verpflichtungen erfülle. Die Bombardierung sei ein Versuch gewesen, den man nicht wiederholen werde, wenn man verständig sei. — In früheren Zeiten hätten strategische Notwendigkeiten die Veranlassung gegeben, daß die Schlachtflotte in den nördlichen Gewässern behalten werde. So konnten sich die Schiffe gegen langanhaltende Operationen konzentrieren, so z. B., wenn es sich um einen Landungsversuch handelte; aber kurze Angriffe unter dem Schutze der Nacht konnten immer noch stattfinden. Mit der Fortdauer des Krieges sowie jedoch die Flotte verbessert, und die Unterseeboote und Monitore, die eigentlich nicht zur Flotte gehören, seien nun in stets größerer Anzahl für die Küstenverteidigung verfügbar. Die Kraft der großen Flotte selbst jetzt England in den Stand, starke Streitkräfte nach dem Süden zu senden, ohne daß die Ueberlegenheit an irgend einem Punkte in Frage gestellt werde. Ein weiterer Angriff auf die Küste von Norfolk werde wohl gefährlicher sein, als der bereits erfolgte.

Ein „Lusitania"-Prozeß

Die Witwe des verstorbenen amerikanischen Bürgers Hopkins, der beim Lusitania-Unglück das Leben verlor, hat eine Schadenersatzklage gegen die (englische) Cunard-Linie angestrengt, weil diese Schiffahrtsgesellschaft sich dadurch grober Fahrlässigkeit schuldig gemacht hätte, daß ihr Schiff nicht den von der Admiralität festgestellten Kurs hielt und dadurch besondere Gefahr durch Unterseeboote und Minen lief. Die Klägerin verlangte die Kleinigkeit von drei Millionen Mark.

Abschaffung der Blutrache in Albanien

Wien, 9. Mai. Die albanische Korrespondenz meldet aus Skutari: Die Häupter der hervorragendsten Stämme vereinigten sich am 29. April in Skutari, um über die Folgen der Blutrache zu beraten. An der Versammlung nahmen auch katholische Priester und mohammedanische Hodschas teil. Feldmarschalleutnant Trollmann, der Bezwinger des Lovtschen, führte den versammelten Albanern zu Gemüte, was für Uebel die Blutrache dem albanischen Volke zugefügt habe. Für das albanische Volk sei eine neue Epoche angebrochen, wo Einigkeit und Brüderlichkeit vonnöten seien. Die Häupter aller Stämme schlossen hierauf feierlichst einen Landfrieden für die Dauer von sechs Monaten.

Kleine politische Nachrichten

Rücktritt Delbrücks

Die Gerüchte von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs des Innern, Delbrück, werden nunmehr auch von der „V. Z." aufgenommen. Das Blatt bringt eine Reise des Grafen Hertling nach Berlin mit den bevorstehenden Aenderungen in der Reichsregierung in Verbindung. Als Kandidat für die Nachfolge Delbrücks werden der „V. Z." zufolge zwei Unterstaatssekretäre genannt, von denen der eine bereits im Reichsamt des Innern tätig ist, während der andere einem preußischen Ministerium angehört. Die endgültige Wahl der Persönlichkeit dürfte vermutlich noch von einer besonderen Entscheidung abhängen. Man geht, wie verlautet, bei der Reichsregierung mit der Absicht um, eine Zentralstelle für alle Fragen der Lebensmittelversorgung zu schaffen und zu diesem Zweck eine Persönlichkeit vom Reichskanzler mit besonderen Vollmachten ausstatten zu lassen. Dies ist dadurch notwendig geworden, daß sich immer mehr eine Vereinigung von Verordnungsinstanzen und Ausführungsgewalt als unabweisbar herausgestellt hat. Es ist deshalb geplant, dem Präsidenten der neu zu schaffenden Zentralstelle mehrere Vorstandsmitglieder beizugeben, von denen das eine von der obersten Heeresleitung bestimmt werden soll. Als Anwärter auf den Präsidentenposten der neuen Zentralstelle werden ebenfalls mehrere Personen genannt, unter anderem ein ehemaliger langjähriger Minister der eines der wichtigsten Oberpräsidien im Westen des preußischen Staates verwaltet. Außerdem aber wird vielfach der Name eines früher schon wiederholt in der Lebensmittelfrage hervorgetretenen bayerischen Parlamentariers genannt. Wie verlautet, soll die neue Zentralstelle für Lebensmittelversorgung Befugnisse erhalten, die sie in gewissen Fragen in die Lage versetzt, auch über Beschlüsse und Verordnungen des Bundesrats hinaus unter Verantwortung des Reichskanzlers Anordnungen zu treffen.

Eine Kino-Anfrage

Berlin, 10. Mai. Der Abg. Dr. Werner, Gießen, hat im Reichstag folgende kurze Anfrage gestellt: „Die Lichtspielhäuser überbieten sich seit geraumer Zeit in der verwerflichsten Darstellung von Ehebruchs-„Komödien" (sogenannten „Sittenschlagern"), Einbrecher- und Detektivstücken übelster Art, unter Verwendung schreiender bildlicher Anpreisung und mit Unterstreichung des sittlich Brüchigen und Anfechtbaren. Mit ihren Vorstellungen „nur für Erwachsene" übertreffen sie noch das, was sie leider schon vor dem Kriege dem Volke vorsetzen durften, und tragen damit entsetzenermaßen fort und fort zur Verwilderung der Begriffe von Ehre und Sitte bei. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Maßnahmen treffen zu lassen, die geeignet sind, dem gerade jetzt doppelt empörenden Treiben der Lichtbühnen erfolgreich zu begegnen?" Der Abgeordnete erklärt sich mit einer schriftlichen Antwort zufrieden.

*

Leipzig, 9. Mai. Die sozialdemokratische Leipziger Volksztg. wurde wegen böswilliger Verdächtigung der Behörden vom Generalkommando für eine Woche verboten.

Berlin, 11. Mai. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. Breitenbach gehört heute zehn Jahre dem preußischen Staatsministerium an. Das erste Jahrzehnt seiner Ministertätigkeit schließt, wie die „Kreuzztg." schreibt, mit einem außerordentlich reichen Erträgnis an verdienstvoller Arbeit für unsere gesamte Verkehrsentwicklung ab. Frei von bureaukratischem Geist, zeigte sich der Minister jederzeit bereit, ohne Rücksicht auf fiskalische Gesichtspunkte zweckmäßige Neuerungen durchzuführen.

Zur Lebensmittelfrage

Köln, 9. Mai. Bei einer polizeilichen Revision der Metzgereien nach Fleischvorräten wurden bei dem Metzgermeister Sommer im Keller und in den Zimmern benachbarter Häuser, die dem Metzger gehörten, über 10000 Pfund Schinken, Speck und Rindfleisch versteckt vorgefunden. Das Geschäft wurde sofort geschlossen. Wie sich herausstellte, ist ein Teil des Fleisches verdorben, sodaß es nur zu technischen Zwecken verwendet werden kann. — Die viel besprochene Mehlfälschungsaffäre des Obermeisters der Kölner Bäckerinnung Merzenich hat zu der behördlichen Schließung des Betriebes geführt.

Erfahrungen mit der Fleischkarte

Man schreibt aus Bayern: Die Einführung der Fleischkarte ist im ganzen besser vor sich gegangen, als erwartet wurde. Was heute schon festgestellt werden kann, ist: die Fleischkarte beweist, daß wir Fleisch genug für alle haben, wenn jeder sich mit einem mäßigen ihm zukommenden Quantum begnügt, d. h. begnügen muß. Die meisten Münchener Metzger beispielsweise erlebten die größten Ueberraschungen. Am ersten Tage der Fleischkarten hatten die Metzger fast nichts zu tun; es gab keinen Fleischabsatz. Fleischer, die bis zu 300 Pfund im Tag verkauften, brachten es auf 10 Pfund Absatz, ein Beweis, wie die Fleischkarte „regulierend" wirkt. Gleichzeitig ist damit aber auch festgestellt, daß es keinen Fleischmangel geben wird, wenn eben den Hamsterern das Handwerk gelegt ist! Im Durchschnitt werden 100 bis 150 Gramm verlangt. Durch die Abschaffung der „Intonage" hat das ganze Fleischkaufgeschäft eine größere Solidität erreicht. Knochen werden extra verkauft; der Preis für ein Pfund darf aber 40 Pfg. nicht übersteigen.

Auszug aus den amtl. Verlustlisten Nr. 520 und 521

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18.
Frohn, Bernhard (Wiesbaden) vermißt.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 3.
Becker, Karl (Wiesbaden) schw. vw. — Uffz. Wilh. Stillger (Niederbrechen) lvw. — Gefr. Arnold Kahn (Wiesbaden) lvw. — Obl, Karl (Lohrheim) gefallen. — Tormann, Julius (Wiesbaden) leicht verw.

Fußartillerie-Bataillon Nr. 23.
Neumann, Karl (Wiesbaden) lvw.

Fußartillerie-Bataillon Nr. 26.
Popp, Karl (Diethardt) lvw.

Reserve-Eisenbahn-Kompagnie Nr. 42.
Born, Johann (Oberlahnstein) gefallen.

Armierungs-Bataillon Nr. 119.
Schug, Hermann Aug. (Flacht) lvw.

Füsilier-Regiment Nr. 80.
Uffz. d. R. Wilh. Lenz (Wolfenhausen) gefallen. — Gefr. Heinrich Kreis (Wiesbaden) gefallen. — Himmerich, Jakob (Hupvert) gefallen. — San.-Uffz. Adolf Eifert (Ansbach) gefallen. — Gefr. Hermann Feix (Wörsdorf) gefallen. — Schönberner, [illegible] (Steinefrenz) gefallen. — Kraft, Konrad (Wiesbaden) gefallen. — Stark, Karl (Bechtheim) gefallen. — Dietz, Karl (Wiesbaden) gefallen. — Wagner 2er, Alfons (Oberbrechen) gefallen. — Biemer, [illegible] (Wiesbaden) gefallen. — Berghäuser, Karl (Hahn) gefallen. — Meurer, Josef (Weilburg) gefallen. — Meuser, Karl (Wiesbaden) gefallen. — Kohl, Jakob (Kiedrich) gefallen. — Schmidt 2er, [illegible] (Weilburg) gefallen. — Müller 6er, Gustav (Niederrad) gefallen. — Uffz. Friedrich Wahl (Kemel) lvw. — Uffz. Karl [illegible] (Holzhausen) schw. vw. — Uffz. Karl Kilian (Wingsbach) lvw. — Uffz. Anton Bauer (Petersberg) lvw. — Gefr. Heinrich [illegible] (Michelbach) lvw. — Gefr. Heinrich Gras (Wallau) lvw. — [illegible] Karl (Wallau) lvw. — Muth, Jakob (Dietkirchen) lvw. — [illegible] Friedrich (Holzappel) gefallen. — Fuchs 1er, Franz (Eltville) vermißt. — Fuchs, Heinrich (Eltville) lvw. — Christ, [illegible] (Biebrich) lvw. — Stillger 2er, Jakob (Niederbrechen) schw. vw. — Wüst 2er, Jakob (Frickhofen) lvw. — Braun 3er, Karl (Niederfallen. — Schmidt 6er, Ernst (Eschborn) gefallen. — Schwab, Albert (Erbach, Limburg) verw. — Uffz. Wilh. Krusen (Langschwalbach) lvw. — Uffz. Anton Ries (Wiesbaden) gefallen. — Gefr. Johann Schmelzeisen (Lorch) schw. vw. — Gefr. Paul [illegible] (Geisenheim) gefallen. — Gefr. Gottfried Füller (Homburg) gefallen. — Göttert, Heinrich (Weisel) lvw. — Hilb, Josef (Dotzheim) leicht vw. — Meißner, Aug. (Weinbach) lvw. — Stäbler, Christ. (Biebrich) lvw. — Neuer, Friedrich (Nassau) lvw. — Roth, Bernhard (Oberbrechen) schw. vw. — Heim, Christian (Aulhausen) leicht vw. — Philipps, Adam (Dillhausen) lvw. — Pfeiffer, [illegible] mann (Sonnenberg) lvw. — Petri, Wilh. (Breithardt) gefallen. — Ltn. d. R. Karl Kimpel (Caub) gefallen. — Sergt. Anton [illegible] (Rendorf) gefallen. — Uffz. Hermann Müller 1er (Wiesbaden) leicht vw. — Uffz. Karl Braun (Biebrich) lvw. — Gefr. [illegible] Ochs (Falkenstein) lvw. — Birkenstock, Karl (Wiesbaden) gefallen. — Schwab, Karl (Auringen) lvw. — Heimann, Heinrich (Niederhausen) lvw. — Pfeiffer 2er, Ernst (Aulhausen) lvw. — [illegible] Wilh. (Orlen) lvw. — Löw, Wilh. (Wallau) lvw. — Liesum, [illegible] (Schwanheim) lvw. — Faßbinder, Karl (Eltville) an seinen Wunden gestorben. — Weisel 1er, Heinrich (Aßmannshausen) lvw. — [illegible] mann, Johann (Neuenhain) gefallen. — Günther, Edmund (Biebrich) leicht vw. — Benne, Wilh. (Bellingen) lvw. — Lottre, Fritz (Lorch) gefallen. — Dörr, Wilh. (Totzheim) gefallen. — [illegible] Georg (Mühlbach) lvw. — König, Peter (Altenhain) lvw. — [illegible] Christoph (Kiedrich) gefallen. — Schneider, Karl (Nordenstadt) [illegible] — Lauer, Adam (Bremthal) lvw. — Waldecker, Jakob (Fachbach) leicht vw. — Uffz. Wilh. Link (Wiesbaden) schw. vw. — [illegible] Philipp Kremer (Winkel) gefallen. — Gefr. Karl Maus (Niederwalluf) gefallen. — Schöppner, Julius (Wiesbaden) schw. vw. — [illegible] Jakob (Winkel) lvw. — Müller 3er, Jakob (Bonich) lvw. — Schlosser, Friedrich (Wiesbaden) lvw. — Helfrich, Wilh. (Wiesfelden) schw. vw. — Losen 1er, Otto (Wiesbaden) lvw. — Kremer 2er, Peter (Winkel) gefallen. — Laufer, Johann (Mönchengladbach) gefallen. — Aller, Karl (Marxain) schw. vw. — Meyer, Emil (Heßloch) lvw. — Freimuth, Franz (Winkel) lvw.

Infanterie-Regiment Nr. 87.
Weidenfäller, Franz (Wiesbaden) lvw. — Stüpler, [illegible] (Hofheim, Höchst) lvw. — Velte, Anton (Mammolsheim) lvw. — Wehnert, Heinrich (Schierstein) lvw. — Schmidt 13er, Jakob (Oberlahnstein) lvw. — Sattler 2er, Emil (Amdorf) schw. vw. — [illegible] länder, Wilh. (Winkel) schw. vw. — Michel 1er, Karl (Wiesdorf) lvw. — Gefr. Michael Mäurer (Winkel) lvw. — Hell, [illegible] (Lierschied) lvw. — Hörle, Georg (Walbernbach) gefallen. — Weilstein, Valentin (Eibingen) lvw. — Schwickert, Christian (Wiesbaden) leicht vw.

Infanterie-Regiment Nr. 88.
Dinges, Peter (Wiesbaden) inf. Krankh. gestorben. — [illegible] bach, Georg (Görgeshausen) bish. schw. vw., gestorben. — Schmidt, Karl (Lindschied) bish. lvw., in Gefgsch.

Infanterie-Regiment Nr. 99.
Hohl, Heinrich (Dachsenhausen) lvw. — Ohlenmacher, [illegible] (Wiesbaden) gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 117.
Nennich, Philipp (Miehlen) lvw. — Hieb, Josef (Steinsberg) leicht vw. — Orth, Wilh. Ferdinand (Bahr) gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 349.
Oeffner, Martin (Flörsheim) lvw. — Diefenbach, Wilh. (Naurod) lvw.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 19.
Röhrig, Peter (Niedertiefenbach) lvw., f. d. Tr.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 50.
Bühler, Wilh. (Winkel) inf. Krankh. gestorben.

Feldartillerie-Regiment Nr. 241.
Gefr. Ernst Sabouty (Bad Ems) lvw.

Verlustliste

Es starben den Heldentod für das Vaterland:

Leutnant d. R. Anton Mehlhaus (Limburg).
Offizierstellvertreter Martin Oppenhäuser (Niederlahnstein).
Musketier Peter Kirchhoff (Keisterbach).
Musketier Josef Bastian (Niederzeuzheim).
Landsturmmann Johann Wolf (Dietkirchen).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Schirrmeister Karl Quint (Biebrich).
Unteroffizier Otto Klein (Wiesbaden).
Unteroffizier Theodor Offermanns (Biebrich).
Gefreiter Wilhelm Müller (Biebrich).
Gefreiter Georg Vleines (Höchst).
Musketier Paul Giebermann (Biebrich).
Pionier Friedrich Seel (Wiesbaden).
— Friedrich Seilberger (Biebrich).

Aus aller Welt

Mainz, 9. Mai. Im Juni sind es 100 Jahre, daß die Provinz Rheinhessen dem Großherzogtum Hessen einverleibt wurde. Aus diesem Anlasse soll im Akademiesaal des kurfürstlichen Schlosses eine akademische Jubiläumsfeier stattfinden, bei der ein auswärtiger Professor die Festrede halten wird.

Darmstadt. Das vergoldete Kupferdach der russischen Kapelle auf der Künstler-Kolonie wurde von dem Abg. Reh (Fr.) zum Gegenstand eines Antrages an die hessische Kammer gemacht. Es wird die Enteignung und Einziehung des Daches auf Grund des Gesetzes vom 15. November 1915 gefordert.

Offenbach, 10. Mai. Eine alte schöne Sitte, das Turmblasen, soll auch in Offenbach wieder zu neuem Leben erweckt werden. Oberlehrer Fischer hat einen Bläserchor ausgebildet, der zum erstenmale am Himmelfahrtstage vom Turme des Gymnasiums seine Weisen erschallen lassen wird.

Stuttgart, 9. Mai. Das hiesige Schwurgericht hat den 18 Jahre alten Fabrikarbeiter Leonhardt Gsandner von Tübingen, der in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar den 59 Jahre alten Fabrikarbeiter Anton Wetzler erschlagen und beraubt hat, wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt.

Nürnberg, 8. Mai. Gegen übertriebene Sportsbetätigung der Schuljugend. Nach dem Berichte des Nürnberger Schularzes Dr. Burkhardt sind die Herzerkrankungen bei Knaben auf mehr als das Dreifache gestiegen. Schuld sind übertriebenes Radfahren und unzweckmäßig betriebener Sport; am gefährlichsten ist das aus England eingeschleppte Fußballspiel.

Vom Niederrhein, 9. Mai. (Spekulanten auf dem Gemüsemarkt.) Holländische Gemüsehändler bereisen jetzt das Land und bieten ihre Massengemüse wie Kohl, Möhren, [illegible] usw. zu erstaunlich hohen Preisen den vom [illegible] an hohe Preise gewöhnten Präserve- und Konservefabriken, Stadtverwaltungen, Militärbehörden an. Sie üben sogar vielerorts

...ändler einen Druck aus, mit der Angabe, sonst an Eng... Frankreich zu verkaufen, wenn nicht gleich zugegriffen ... Wir warnen vor übereilten Abschlüssen, denn sie führen ... Preistreibereien.

... 10. Mai. Der seit zehn Jahren schwebende Ehe... der amerikanischen Milliardärin Anna Gould ist vom ... Gerichtshof der römischen Kurie in dem Sinne ... worden, daß ihre Ehe mit dem französischen Graf Castellane ... fortbestehend erklärt worden ist. — Anna Gould hat sich ... schon längst wieder verheiratet.

Budapest. (Ein Blaubart?) In Cinkota, einer Ortschaft in ... Budapest, sind in einer Kammer, die zur Wohnung des zu ... Kriegs einberufenen Spenglermeisters Bela Kiß gehörte, ... verlöteten Blechsärgen sieben in Verwesung übergegangene ... aufgefunden worden. Nach Aussagen von Hausbewohnern ... Serbien gefallen.

Newyork, 8. Mai. Tedeichi, der König der „Schwarzen Hand", ... dessen Kopf 1000 Dollar ausgesetzt waren, ist bei einem ... einem Kaufmann 3000 Dollar zu erpressen, von diesem ... worden. Ganz Newyork ist glücklich über das Verschwinden dieses ...

Deutscher Reichstag

Berlin, 10. Mai.

... Bundesratstisch Helfferich, Lewald, v. Jonquières u. a.

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst mehrere Berichte der Reichsschuldenkommission. Die Rechnungssachen werden nach Berichten der Abgg. Zimmermann (natl.) und Noske ohne Aussprache erledigt.

Dann wird die erste Lesung des Gesetzentwurfes über

Feststellung der Kriegsschäden

fortgesetzt.

Abg. Haase (soz. Arbgm.): Durch die Kommissionsberatung darf eine Verzögerung in der Festsetzung der Schäden nicht eintreten. Die geordnete Wirtschaft ist schleunigst wiederherzustellen. Auch die Arbeiter müssen in den Ausschüssen vertreten sein.

Abg. Haegy (Elf.-Lothr.): Wir begrüßen das Gesetz, das zwar noch nicht die Entschädigung selbst regelt, wohl aber die Gewähr der Schadloshaltung bietet, sowie die Sicherheit, daß die Entschädigung von keinerlei Bedingungen abhängig gemacht wird.

Abg. Waldstein (fortschr. Vp.): Wir an der Wasserkante denken mit Beklommenheit daran, was aus der deutschen Nordseeküste geworden wäre, wenn Helgoland noch eine englische Besitzung wäre. Wir sind von Dank erfüllt für den Großadmiral, den Schützer der deutschen Küste. Die Bevölkerung von Helgoland befindet sich in einer besonders bedrängten Lage. Ihr muß geholfen werden.

Damit schließt die Aussprache und die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Es folgt die erste Lesung der

Novelle zum Vereinsgesetz.

Ministerialdirektor Lewald: Die Vorlage ist die loyale Erfüllung der im Januar im Reichstag abgegebenen Erklärung, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine anzusehen sind. Das deutsche Recht kennt keine Einschränkung des Organisationsrechtes, nur daß politische Vereine ihre Satzungen und etwaige Vorstandsänderungen einzureichen haben und keine Mitglieder unter 18 Jahren haben dürfen. Die gegenwärtige Vorlage wird eine entstandene Rechtsunsicherheit beseitigen und nichts als die authentische Auslegung des Gesetzes herbeiführen. Auch die Zugehörigkeit der 16- oder 17jährigen, sofern sich diese von der Pflege allgemeiner politischer Fragen fernhalten, erscheint uns unbedenklich. Arbeiter in diesem Alter älteren Arbeitern in ihrer ... gleich erachtet werden.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.): Wir beantragen die Überweisung des Entwurfs an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern. Die Gewerkschaften begrüßen den Entwurf, weil sie die Hoffnung haben, daß manche berechtigte Beschwerde verstummen wird. Mit dem Streikrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter hat der Gesetzentwurf nichts zu tun. Die Vorlage ist unzweifelhaft ein Fortschritt.

Abg. Legien (Soz.): Es ist gut, daß mit veralteten Bestimmungen endlich aufgeräumt werden soll. An einer politischen Betätigung der Jugend haben wir kein Interesse, wir wollen die Jugend aber doch von den Polizeifesseln befreien. Eine unserer nächsten Aufgaben muß sein, die Rechte der Arbeiter zu erweitern.

Abg. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.): Auch wir wünschen die baldige Verabschiedung dieses Gesetzes. Unzweifelhaft bedeutet die Vorlage einen starken politischen Fortschritt und will unzweifelhaft das Beste. Das Wertvollste am Gesetz sind die Motive; diese enthalten eine Reihe außerordentlich wichtiger Grundsätze für die Anwendung des Vereinsgesetzes. Der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft muß endlich das Koalitionsrecht gewährt werden.

Gegen 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Aus der Provinz

Eltville, 9. Mai. Hier wurden am Rheinufer zwei Rehe angeschwemmt, das eine Reh befand sich in einem Sack. Anscheinend rühren beide Tiere von einem Wilderer her, der auf frischer Tat ertappt und bei der Verfolgung die Rehe in den Rhein geworfen hat.

Kiedrich, 10. Mai. Einen Theaterabend hielt der Paramentenverein am Sonntag im Gasthaus „zur Burg Scharfenstein" ab. Die Veranstaltung war zur Unterhaltung der Verwundeten, welche zahlreich erschienen waren. Es wurden unter Leitung der Frl. Lehrerin Meurer gegeben: „Das letzte Ave", „Der Weltkrieg" und „Deutsche Frauen". Der Verein bereitete seinen Zuhörern einen genußreichen Abend. Der Saal des Gasthauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Erlös des Abends wird zu wohltätigen Zwecken verwendet.

Rüdesheim, 10. Mai. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ist Herr Landrat Geheimrat Wagner vom 11. Mai bis 10. Juni beurlaubt. Seine Vertretung erfolgt durch den Kreisdeputierten Herrn Bürgermeister Alberti von hier mit der Einschränkung, daß während der ersten 14 Tage des Urlaubs die landrätlichen Angelegenheiten durch den Kreissekretär Herrn Wiebe erledigt werden.

b. Rüdesheim, 9. Mai. Ein beachtenswertes Urteil fällte das hiesige Schöffengericht: Weil er seinen Lehrer nicht gegrüßt hatte, war der Fortbildungsschüler K. aus P. mit einer Geldstrafe von 1 Mark bestraft worden. Gegen diesen Strafbefehl erhob er Einwand. Heute stand die Sache vor dem hiesigen Kgl. Schöffengericht zur Verhandlung. Der Amtsanwalt beantragte 3 Mark. Das Urteil erhöhte die Strafe auf 5 Mark.

b. Lorchhausen, 11. Mai. Sonntag, den 14. Mai, nachm. 3½ Uhr, wird Herr Tierzuchtinspektor Müller-Krügler aus Limburg im „Rebstock" dahier einen Vortrag über folgende Gegenstände gehalten: 1. Nutzen der Ziegenzucht; 2. Praktische Viehfütterung unter Anpassung an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse. (Mangel an Kleie usw.) Gerade in der gegenwärtigen Zeit tritt die Bedeutung der Viehhaltung für die Volksernährung deutlich hervor. Da zudem der Redner auf dem genannten Gebiete sehr bewandert ist, wäre eine zahlreiche Beteiligung am Platze. Jedermann hat Zutritt.

* Aus dem Rheingaukreis, 19. Mai. Der Kreisausschuß erläßt zur Regelung der Lebensmittelversorgung folgende Anordnung: 1. Diejenigen Lebensmittel, die die Gemeinden im Wege der Verteilung nach einem bestimmten Maßstabe durch den Kreis oder die Lebensmittelstellen erhalten, dürfen nur an die Einwohner der Gemeinden gegen Vorzeigung des zurzeit gültigen Brotscheines abgegeben werden. 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft. 3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Hochheim, 10. Mai. (Rosenbraut.) Heute fand die Trauung der „Rosenbraut" statt. Für dieses Jahr ist die Auserwählte: Frl. Apollonia Pfaff, wohnhaft Hintergasse. Der Bräutigam steht zurzeit beim Heere und befindet sich zur Genesung im hiesigen Vereinslazarett.

Sindlingen, 9. Mai. Die Gemeinde hat den Hochwasserdamm unterhalb der „Hecken" bis zur Kelsterbacher Fähre in 100 Parzellen für Kleinviehhalter eingeteilt. Ein Drittel ist für Ziegenzucht, der Rest für Kaninchenzucht bestimmt.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (Fleischkarte.) Um den Verkauf des städt. Schweinefleisches in den städtischen Verkaufsstellen so zu regeln, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung unter tunlichster Vermeidung von Ansammlungen stattfindet, ist folgendes bestimmt: Wer Käufer von städt. Schweinefleisch sein will, hat sich von Mittwoch, den 10. d. Mts. bis einschl. Freitag, den 12. d. Mts. bei einer in seiner Nähe gelegenen städt. Verkaufsstelle unter Vorlegung seiner Brotausweiskarte zu melden. Meldungsberechtigt sind nur diejenigen, welche von einem Einkommen von nicht mehr als 5000 Mark staatlich veranlagt sind. Der Metzger trägt diejenigen, die sich melden, der Reihe nach in eine Liste ein und händigt ihnen eine mit fortlaufender Nummer versehene für fünf Wochen giltige Karte aus. Spätestens am Tage vor dem Verkauf, welcher von dem Gewerbe- und Verkehrsamt bestimmt wird, hängt der Metzger in seinem Erker ein Schild aus, aus welchem zu ersehen ist, zu welcher Zeit der Verkauf stattfindet und welche Nummern in den einzelnen Stunden zum Verkauf zugelassen werden. Beim Einkauf ist die ausgehändigte Karte, bei Einkauf von Fett außerdem noch die jeweils giltige Fettkarte dem Metzger vorzulegen, welcher die empfangenen Mengen auf der Karte durch Abstempeln kenntlich macht, und bei Verkauf von Fett außerdem die Fettkarte entsprechend entwertet. Es kommen der Reihe nach alle Nummern heran. Mit welcher Nummer das erstemal begonnen wird, bestimmt das Gewerbe- und Verkehrsamt. Für den Käufer ist es also gleichgiltig, ob er Nr. 1 oder eine spätere Nummer erhalten hat.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (Arbeitspferdemarkt.) Zu dem heute am Ostbahnhof veranstalteten Markt waren etwa 300 Pferde aufgetrieben. Arbeits- und Wagenpferde. Bei hohen Preisen war das Kaufgeschäft in den Frühstunden schwach, erst um die Mittagsstunde, als die Preise zurückgingen, setzte ein lebhafter Handel ein.

b. Frankfurt a. M., 10. Mai. Auf Anzeige von Frauen, die kein Schweinefleisch bei dem Metzgermeister Otto Riede, Goethestraße 25, erhalten hatten, angeblich war nichts da, nahm die Polizei in den Geschäftsräumen eine Haussuchung vor, die große Mengen frischen Schweinefleisches zutage förderte. Meister Riede mußte eigenhändig den gesamten Vorrat den herbeieilenden Frauen verkaufen. — Offenkundiges Geheimnis ist es, daß für hies. Metzger in den Kühlhallen einer Wildhandlung gewaltige Fleischvorräte lagern.

b. Bad Homburg, 9. Mai. In der vergangenen Nacht wurde in der Gedächtniskirche im nahen Kirdorf ein Einbruch verübt. Die Schränke der Sakristei wurden gewaltsam geöffnet. Die Abendmahlsgeräte, goldene Bücher, Leuchter usw., fehlen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt viele tausend Mark.

h Bad Nauheim, 10. Mai. Nahezu 100 österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Offiziere, darunter zwei kaiserliche Prinzen, trafen heute aus Wiesbaden und Bad Homburg, wo sie zur Kur weilen, auf Einladung der Bade- und Kurverwaltung zu einem Besuche hier ein. Die Gäste wurden am Bahnhof empfangen und besichtigten sodann die Kuranlagen, den Sprudel, die Badehäuser und den Park. Später wohnten sie dem Kurkonzert bei und nahmen kurz vor ihrer Abreise an einem von der Kurverwaltung gebotenen Essen teil.

Limburg (Lahn), 9. Mai. Anläßlich seines silbernen Priesterjubiläums stiftete Herr Pfarrer Fischbach aus Langendernbach 24 eiserne und als 25. einen silbernen Nagel dem „Stock in Eisen" dahier, mit folgender Widmung:

„In eiserner Zeit
War Gott geweiht,
Drum stark im Streit
Und hilfsbereit
In Ewigkeit:
Das deutsche Volk!"

Von der Lahn, 10. Mai. (Der Lahnkanal.) Sonntag, den 14. Mai, wird Eisenbahndirektor Bansa-Limburg im „Großherzog von Hessen" zu Gießen einen Vortrag halten über: Die Binnenschiffahrt im Kriege und die Zukunft der Lahn". Der Gegenstand des Vortrages verdient das Interesse aller Erwerbsstände an der Lahn und in deren Flußgebiet. Die Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die nach dem Kriege zweifellos Platz greifen wird, zeigt sich schon jetzt in der Erörterung großer Kanalprojekte, die uns namentlich mit dem Orient bequemer und billiger als bisher verbinden sollen. Die Lahn-Anlieger müssen sich regen, damit sie nicht geschädigt werden, sondern den Anschluß an die Lebensadern des modernen Verkehrs zeit- und zweckentsprechend erhalten. Der Vortrag beginnt nachm. 2¾ Uhr und ist frei für Jedermann.

Offheim, 10. Mai. Der seit Mitte April vermißte Jakob Schutz von hier wurde als Leiche bei Mainz aus dem Rhein gelandet.

Vom Lande, 10. Mai. Der Herr Minister hat neuerlich die Abgabe von Laub, Streu, Gras usw. aus den Forsten gestattet. Anträge können unmittelbar bei den Königl. Oberförstereien angebracht werden.

Zum Hagemann'schen Mord

b. Frankfurt a. M., 10. Mai. Die Kriminalpolizei verhaftete als Mittäter an dem Morde den Sohn der langjährigen Haushälterin des ermordeten Hagmann, den 17jährigen Arbeitsburschen Karl Münzer. Dieser hat sich dadurch der Mithilfe an der Tat schuldig gemacht, daß er den beiden Mördern den Schlüssel zum Hagmannschen Hause gab und schon seit Tagen von dem geplanten Einbruch Kenntnis besaß. Die beiden Täter haben den alten Hagmann schon mehrere Tage vor dem Mord allabendlich verfolgt, um festzustellen, wie lange er von Haus wegblieb. Schon am Mittwoch vor der Tat, die Freitag geschah, hatten sich die Burschen ins Haus geschlichen, konnten ihr Vorhaben jedoch nicht ausführen, da Hagmann entgegen seiner Gewohnheit die Wohnung nicht verließ. Auch am Donnerstag wurde die Tat durch irgend einen Umstand vereitelt, bis dann am Freitag das Verbrechen „klappte". Die beiden Haupttäter, von denen der eine noch im Gefängnis zu Freiendiez weilt, haben heute früh ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Weinbau

t. Lorch, 9. Mai. Heute fanden dahier zwei Weinversteigerungen statt, die folgendes Resultat zeitigten. Der Lorcher Winzerverein brachte 14 Nummern 1912r und 13 Nummern 1915r Lorcher Naturwein zur Versteigerung. Es kosteten: fünf Stück 1912r Mk. 970, 1000, 970, 1100 und 1200; neun Halbstück Mk. 500, 510, 550, 570, 610, 640, 660, 640 und 690. Fünf Stück 1915r erzielten Mk. 1300, 1370, 1430, 1610 und 1580, acht Halbstück kosteten Mk. 680, 780, 710, 740, 740, 810, 910 und 940. — Die Gräflich v. Walderdorffsche Verwaltung brachte ein Halbstück 1912r und 20 Halbstück 1915r Weißwein und 195 Liter 1915r Rot zur Versteigerung. Es kosteten: 1912r: ein Halbstück Mk. 940; 1915r per Halbstück Mk. 930, 990, 1160, 920, 1120, 990, 1000, 1340, 1140, 1200, 1410, 1270, 1110, 1430, 1400, 1600, 1620, 1590, 1310 und 2020. 1915r Rot erzielte Mk. 2.80 per Liter. Gesamterlös: 1. der Winzervereins-Versteigerung Mk. 24 210; 2. der Gräfl. v. Walderdorffschen Versteigerung Mk. 26 760; zusammen Mk.: 50 970.

i. Hochheim, 10. Mai. Der hiesige Winzerverein brachte heute 40 Nummern 1914r und 38 Nummern 1915r Hochheimer Naturwein zur Versteigerung. Sämtliche Nummern wurden losgeschlagen. Es kosteten: 1914r: ein Viertelstück Mk. 350, 39 Halbstück Mk. 650, 680, 710, 730, 710, 740, 710, 720, 690, 760, 710, 750, 760, 760, 760, 780, 780, 780, 800, 650, 730, 720, 730, 740, 850, 740, 710, 740, 740, 830, 780, 800, 820, 810, 820, 810, 890, 820, 860; 1915r: ein Viertelstück Mk. 460, 37 Halbstück Mk. 700, 940, 920, 1010, 910, 1000, 780, 1070, 900, 930, 840, 930, 1080, 1010, 1210, 870, 1120, 1060, 1210, 950, 960, 1010, 1060, 1200, 1020, 1050, 1050, 1090, 1150, 1060, 1060, 1330, 1200, 1100, 1380, 1250, 1650. Gesamterlös Mk.: 72 440.

Rittmeister Bruhn und Frau

Kriminalroman von Karl Munsmann.
Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

... Fortsetzung.

Und jetzt bemächtigte sich des Gutsbesitzers ein Gefühl, als müsse man diesem Manne gegenüber so viel wie möglich ... Er beschränkte sich deshalb auf ein beständiges Kopf... und nahm sich vor, nur das Allernotwendigste zu sagen.

„Weshalb glaubten Sie, daß Sie zum Junitermin 1886 ... könnten?" fuhr der Richter fort. „Hatten Sie irgend Grund zu der Annahme, daß sich die Zeiten bessern würden ... sich Ihre Lage in dem halben Jahre vom Dezember ... günstiger gestalten könnte?"

„In schwierigen Lagen sieht man der Zukunft ja immer mit leichteren Blick entgegen und hofft das Beste," entgegnete ... Gutsbesitzer, und in seiner Stimme zitterte ein zurückgehaltener Ärger.

„Natürlich soll man den Mut nicht verlieren, und es ist ..., wenn man für sich selbst Trost findet. Es darf aber doch ... in der Luft schweben, sondern muß eine solide Grundlage ... Sonst erreicht man nichts weiter, als ein zweckloses Hin... der Gläubiger und damit gewöhnlich auch eine Verschlimmerung der eigenen Lage."

„Ich kann dazu nur bemerken, daß ich in früheren Jahren ...rigkeiten überwunden habe, die aussichtsloser schienen ... soeben erwähnten, und daß ich deshalb auch hoffte, mit ... Hilfe über diese wegzukommen."

„Wollen wir nicht lieber den lieben Gott hier aus dem Spiele ...," bemerkte der Kriminalrichter trocken.

„Sehr wohl — dies war eigentlich nur eine Redensart," entgegnete sich der Gutsbesitzer.

„Gerade deshalb. Vor Gericht gelten keine Redensarten, sondern nur Tatsachen," sagte der Richter, und seine Stimme, die ... liebenswürdig und gemütlich gewesen war, nahm einen ...lenden und verletzenden Ton an, daß der Gutsbesitzer sich ...ürlich aufrichtete.

„Sie hatten ebensowenig Aussicht, im Juni zu zahlen, als ... Dezember zahlen konnten. Trotzdem hat man Ihnen Ihre ... gestundet."

„Und ich zahlte zur rechten Zeit," erklärte der Gutsbesitzer ... einem gewissen Stolze.

„Ja, Sie zahlten. Das ist eben die Sache. Sie zahlten. ... Sie keinerlei Aussicht hatten, im Sommer mehr Geld zu ..., als Sie im Dezember besaßen, versprachen Sie, am Junitermin pünktlich zahlen zu wollen, und Sie hielten Ihr Versprechen. Aber womit taten Sie es?"

„Ich zahlte mit dem Gelde, das inzwischen eingegangen war."

„Das inzwischen eingegangen war. Da haben wir es ja. Was war eingegangen? Die Versicherungssumme, die Ihnen für Ihren abgebrannten Hof gezahlt war. Mit ihr lösten Sie die für den Intendanten Grove geleistete Garantie ein, mit ihr unterstützten Sie Ihre Schwester und mit ihr brachten Sie Ihren Hof in die Höhe, sodaß Sie heute ein gutgestellter Mann sind, während Sie vor dem Brande unmittelbar vor dem Konkurs standen und selbst nicht wußten, wie Sie Ihren Vermögensverfall vermeiden sollten."

Diesmal waren die Ausdrücke zu hitzig und der Ton zu brutal, als daß die Worte denselben Eindruck wie vorher machen konnten, als sie Fühlhörnern gleich ausgestreckt wurden.

Der Gutsbesitzer Bruhn richtete sich auf, seine Augen leuchteten, und er sagte:

„Wollen Sie damit sagen, daß ich meinen Hof angezündet habe?"

Der Richter blickte sein Opfer frech an, und es war, als wenn seine blauen Augen verborgene Gedanken an sich saugen und ihren Sinn durchdringen möchten. Dann sagte er kurz:

„Noch nicht."

Darauf wandte er sich um und trat an das Fenster. Er blickte auf den Marktplatz hinab, während er gegen das Fenster trommelte.

Der erste Angriff war abgeschlagen. Die Taktik mußte geändert werden.

Auch der Gutsbesitzer rüstete sich mit Ruhe, um den Feind abzuwehren, denn als solchen betrachtete er den Kriminalrichter. Dies gab ihm sein Selbstbewußtsein wieder.

Jetzt folgten einige Minuten Pause.

Dann drehte der Richter sich um und näherte sich wieder langsam der Schranke.

„Sie empfingen gestern die Ladung zum heutigen Termin."

„Jawohl."

„Die Ladung machte Sie sichtlich nervös. Sie verließen sofort ohne besonderen Grund das Haus. Sie streiften überall umher, waren bald hier, bald dort, wie ein Mann, der von einem bösen Gewissen geplagt wird."

„Oder von einer bangen Ahnung."

„Nun ja, vielleicht. Woher glauben Sie, daß diese Ahnung kam?"

„Das ist eine Frage, die vielleicht geistreichere Leute als ich beantworten können, Herr Kriminalrichter. Ich bin ein alter Soldat, habe zwei Feldzüge mitgemacht und bin Ritter des Danebrog-Ordens."

Da flog ein fast ungeduldiger Zug über das Gesicht des Richters.

„Vor einem offenen Kampfe habe ich mich nie gefürchtet. Dagegen kann ein versteckter Verdacht mich leicht verwirren. Als alter Soldat halte ich meine Ehre hoch und dulde nicht, daß sie von irgend jemand angetastet wird." Ruhiger fuhr Bruhn dann fort: „Was ich von Ihnen bis heute gehört habe, eignet sich nicht, um mich sicher zu machen. In Ihrem dienstlichen Eifer, sich Klarheit zu verschaffen, ist es Ihnen gleichgültig, ob Sie einen Unschuldigen dem Gerede und der Verleumdung preisgeben. Und wenn ein solcher Verdacht auch nur Wochen, tage- oder stundenlang auf dem Betreffenden ruht und er auch schließlich gereinigt herausgeht, so kostet die Aufregung ihm doch einen Teil seines Lebens. Weil ich so denke, Herr Kriminalrichter, befiel mich eine bange Ahnung, als ich die Vorladung zu dem heutigen Termin erhielt."

Der Kriminalrichter sah den alten Soldaten, der seinen Blick freimütig aushielt, fest an, das Inquisitorische in seinen Augen verschleierte sich aber nach und nach. Es arbeitete ein neuer Gedanke hinter ihnen, der ihnen ihre intensive Kraft raubte.

„Sie sprechen nicht gerade schlecht, Herr Bruhn, man sollte glauben, daß Sie sich auf Ihrem gestrigen langen Spaziergange alles sorgfältig zurechtgelegt hätten!"

„Und wenn auch, jeder Mensch ist sein eigener, natürlicher Verteidiger!"

„Sie bedienen sich aber eines Wortschwalles, der so reißend ist, daß er unbedingt Mißtrauen erregen muß, und daher mehr belastend, als entlastend wirkt."

„Das kann ich nicht beurteilen. Jedenfalls weiß ich aber, daß mein und meiner Familie ehrenhafter Name in Gefahr schwebt, und daß ich jedes mir zu Gebote stehende rechtmäßige Mittel ergreifen werde, um ihn zu schützen und zu verteidigen."

Der Richter blickte den Gutsbesitzer unsicher an und sah, wie Bruhns Antlitz sich mit einer tiefen Röte bedeckte, während seine Augen in ihrem Ausdruck eine bis dahin ungeahnte Kraft erhielten. Er wußte nicht recht, was er davon halten sollte. War es Ehrlichkeit oder Komödie?

„Sie bewegen sich ja förmlich in poetischen Wendungen," sagte er, um etwas zu sagen, während er in Gedanken langsam die allgemeineren Angriffe aufgab, um mit den vorliegenden Tatsachen zu beginnen. Bis jetzt hatte der Gutsbesitzer noch nicht gelogen, und diesen Umstand mußte er ihm zugute rechnen. Er zweifelte aber keineswegs daran, daß er in die Falle gehen würde, die er ihm stellen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Aus Wiesbaden

Pfarrer Jakob Rosbach gestorben

* Im hohen Alter von 87 Jahren ist im Kloster der Barmherzigen Brüder zu Wiesbaden Pfarrer Jakob Rosbach verschieden. Schon seit längerem wurde sein Tod erwartet. Bis in das hohe Alter hinein war er geistig und körperlich außerordentlich rüstig, da trat im vergangenen Jahre ein Schlaganfall ein und damit war seinem Leben eine Grenze gesetzt. Der Verschiedene, der am 19. Oktober 1828 in Arfurt geboren wurde, war nach seiner Priesterweihe im Jahre 1852 als Kaplan in Schloßborn, Salz, Langenschwalbach, Lahr, Hadamar, Niederselters, Marienthal und Montabaur tätig. 1864 wurde er Pfarrverweser zu Heiligenroth, bald darauf Pfarrer von Hasselbach und am 1. Oktober 1886 übernahm er die Pfarrei Kristel i. Ts. Am 1. März 1899 trat er in den Ruhestand und siedelte in das Kloster der Barmherzigen Brüder zu Wiesbaden über. Nun hat ein Leben, das reich an Mühen und Arbeit, aber auch reich an Erfolgen im Weinberge des Herrn gewesen ist, seinen Abschluß gefunden. An seiner Bahre trauern Tausende, denen der edle Priester in den langen Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Sein Andenken wird überall dort, wo er als Priester wirkte, unvergessen bleiben. Ein großes Stück nassauischer Geschichte sinkt mit dem verschiedenen Pfarrer Rosbach dahin. Er hatte mit regem Geiste von Jugend auf die Entwicklung des Herzogtums Nassau gesehen, den Anschluß an Preußen und die Gründung des Deutschen Reiches. Naturgemäß wandte er besonders seinen Blick auf die kirchlichen und religiösen Verhältnisse, die während seiner langen priesterlichen Tätigkeit den verschiedensten Schwankungen unterlagen. Wie nicht anders zu erwarten, hat der Kulturkampf auch ihn mit rauher Hand angefaßt. Aber sein Mut zur unverdrossenen Arbeit sank nicht dahin, er wußte, daß auf Regen Sonnenschein folgen würde. Indes die damaligen kirchenpolitischen Kämpfe waren ihm Veranlassung, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der katholische Volksteil unter allen Umständen eine starke politische Vertretung haben müßte. Und darum war ihm der Zentrumsgedanke in Fleisch und Blut übergegangen. Sofort nach seiner Uebersiedelung nach Wiesbaden trat er dem Zentrumswahlverein bei, der in dem Verschiedenen einen treuen Freund verliert. Am 9. März 1912 feierte Pfarrer Rosbach das diamantene Priesterjubiläum. Schon damals war er der Senior der Geistlichkeit in der Diözese Limburg. Wie nicht anders zu erwarten, wurden ihm aus allen Teilen der Heimat und weit darüber hinaus herzlichste Glückwünsche überbracht. Seinem ernsten, stillen Wesen entsprach es nicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und so wurde damals der bedeutsame Tag auf seinen eigenen Wunsch in aller Stille gefeiert. Alle, die ihn kannten, gedachten damals dankbar seiner Verdienste ebenso wie heute an der Bahre des Verschiedenen. R. I. P.

Die drei Gestrengen

Mamertus, Pankratius und Servatius, haben heute ihre Herrschaft angetreten. Die „Eisheiligen" haben uns einen Wettersturz in der Nacht mitgebracht.

Städtische Butterverteilung

Wir machen auf die in der vorliegenden Ausgabe enthaltene Bekanntmachung des Magistrats über die städtische Butterverteilung aufmerksam. Es gibt von heute ab städtische Butter; gültig sind die Abschnitte Gruppe 6.

Schmalzersatz

Der Magistrat, Abteilung Kolonialwaren, gibt folgendes bekannt: Bei dem herrschenden Butter- und Fettmangel muß es interessieren, zu erfahren, daß in den städt. Fleischverkaufsläden der sogenannte Schmalzersatz zum Preise von 2.80 Mark das Pfund verkauft wird. Dieser Schmalzersatz ist ein sehr fettes, eingekochtes Schweinefleisch, das sich zum Brotaufstrich vorzüglich eignet. Wenn man ihn durch die Fleischmühle dreht, gut durcheinander rührt und dann wie Butter kalt stellt. Der Schmalzersatz wird auch in den städt. Verkaufsstellen, hier jedoch nur an Minderbemittelte gegen Vorzeigung der besonderen Ausweiskarte abgegeben.

Wiesbaden und seine Vororte

Die vom Magistrat am 1. Mai eingesetzte Lebensmittelverordnung, die in den Vororten große Unzufriedenheit hervorgerufen, hat vom heutigen Tage ab eine Abänderung erfahren. Die neue Verordnung bringt den Einwohnern der Vororte einige Erleichterungen im Einkauf von Lebensmitteln usw. Wir verweisen des Näheren auf die in vorliegender Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Wiesbaden.

Einführung einer Wiesbadener Bezugskarte für die Vorortfamilien

Am Montag fand zwischen den Vertretern der Stadt Wiesbaden und den Vorortbürgermeistern im Rathaus daher eine Besprechung statt über die Abänderung der Wiesbadener Verordnung vom 1. Mai betr. das Verbot der Nahrungsmittelausfuhr. Nach Ansicht der Stadt Wiesbaden läßt sich eine Gleichstellung der Vorortbewohner in dem Bezuge von Fleisch- und Wurstwaren sowie von Fetten, Oelen, Gries, Graupen und Eiern zurzeit nicht ermöglichen. Dagegen soll wegen dem Bezuge der übrigen Nahrungsmittel und Kolonialwaren den Vorortbewohnern die seitherige Berechtigung zum Ankauf eingeräumt werden unter der Bedingung, daß für jeden Haushalt eine Bezugskarte ausgestellt wird und daß diese Bezugskarte bei jedem Einkauf vorzulegen ist. Diese Zusage hat die Stadt Wiesbaden nur geben können gegen die Erklärung der Vorortgemeinden, daß letztere die Ausfuhr von Gemüse, Obst, Milch, und Eiern nach der Stadt Wiesbaden fördern würden. Ferner sollen in den Vororten die gleichen Bestimmungen über die Lebensmittelversorgung und -verteilung eingeführt werden, wie in Wiesbaden selbst, und der Milchverbrauch in den Restaurationen und Kaffeelokalen geregelt werden. Die Bildung einer wirtschaftlichen Gemeinschaft ist im Gange.

Warnung

Das städtische Nahrungsmitteluntersuchungsamt zu Köln warnt vor einem „Kriegsfettersatz Ambrosia", das sich als ein Universalmittel anpreist, tatsächlich aber nur eine 91proz. Gallerte ist, die zwar auf der Oberfläche eine dünne Fettschicht habe, deren Fettgehalt aber im übrigen geringfügig sei.

Einmachen ohne Zucker

Seithem Zucker zu den bewirtschafteten Verbrauchsgütern gehört, seithem auf den Kopf eine bestimmte monatliche Höchstmenge festgesetzt wurde und alle zehn Kilo übersteigenden Vorräte auch der privaten Haushaltungen durch die Gemeinden beschlagnahmt werden können, ist in der Presse und von Verbrauchern vielfach geklagt worden, daß manche Früchte und Pflanzen, die jetzt schon eingemacht werden könnten, verderben oder jedenfalls nicht rationell ausgebeutet werden, weil Zucker fehlt. Es ist jedoch im Irrtum, zu glauben, daß Zuckerzusatz für die Erhaltung der Früchte unbedingt notwendig sei. In konzentrierten Lösungen wirkt Zucker konservierend (z. B. bei kandierten Früchten). Verdünnte Zuckerlösungen sind eher eine Gefahr für die Haltbarkeit der Früchte, denn die ungenügende Sterilisierung führt leicht zum Sauerwerden. Mit die Sterilisierung kommt es an, sie ist die Voraussetzung der Haltbarkeit der Früchte. Die Marmeladefabriken wissen das längst; sie stellen zur Zeit der Obsternte ihre Dauerwaren zunächst ohne Zucker als „Halbware" her und erst beim Abfüllen in Gläser zum Versand wird Zucker zugesetzt. Diese Erkenntnis sollte auch im Haushalt verwertet werden. Auch der einfache Haushalt kann seine Früchte und seine sonst üblicherweise mit Zuckerzusatz gewissenen Gemüse (Rhabarber) konservieren ohne Zucker. In heißen Ländern ist das das übliche Verfahren. Die Sterilisierung und Aufbewahrung ohne Zuckerzusatz erfolgt am besten nach dem Appert'schen Verfahren, sei es in der Form von Weckapparaten oder irgend eines der anderen, teilweise älteren Systeme. Es genügen auch gut verschließbare Glasgefäße, wie Wein-, Bierflaschen und ähnliches. So ist es möglich, jede schnell verderbliche oder für den Dauerverbrauch bestimmte Frucht gefahrlos zu konservieren, ohne jeden Zuckerzusatz. Das Einmachen ohne Zucker hat übrigens den Vorteil, daß, wenn ein Glas verdirbt, (was bei diesem Verfahren sehr viel seltener vorkommt als beim Einzuckern), wenigstens kein Zucker mitverloren geht. Von manchen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die ohne Zucker eingemachten Dauerwaren später, vor dem Verbrauch, hoch gezuckert werden müssen, und man knüpft daran die Befürchtung, daß solcher Zucker nicht genügend vorhanden sein werde. Diese Befürchtung ist unzutreffend. Wir haben im künstlichen Süßstoff ein Mittel, jede eingemachte Fruchtmenge auch im nötigen Ausmaße süßen zu können. Daß für diese Zwecke, wenn der Rübenzucker nicht auslangt, Süßstoffe (Saccharin) freigegeben werden, ist anzunehmen. Die Befürchtung, daß die eingemachten Früchte später den Zuckerersatz nicht mehr annehmen, ist irrig; es muß nur die Zuckerung drei bis vier Stunden vor dem Genuß, vielleicht unter neuem Aufkochen, erfolgen. Aus Mangel an genügendem Einmachzucker darf also in Deutschland keine Frucht und kein Gemüse verderben. Außerdem ist bei manchen Früchten, namentlich dem Kernobst, das Verfahren des Eintrocknens wohl allgemein bekannt und in jedem Kochbuch nachzulesen.

Einmachen von Rhabarber ohne Zucker

Der frische Rhabarber wird geschält und in fingerlange Stücke geschnitten, dann in leere Flaschen getan, die wohl in jedem Haushalt vorhanden sind, und klares (ungekochtes) Wasser darauf gefüllt. Die Flaschen werden fest zugekorkt, in irgendwelches Papier ganz eingeschlagen und in einem dunklen Raum aufbewahrt. So hält der Rhabarber sich sehr lange und er wird dann erst wie jedes andere Obst bei Gebrauch mit Wasser und Zucker gekocht."

Vermißten-Nachforschung

Nach einer Zeitungsnotiz soll eine Familie E. in H... vor kurzem durch einen in Korsika internierten Gefangenen, namens Schmidt, die Mitteilung erhalten haben, daß ihr seit September 1914 vermißter Sohn noch am Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht sei durch die Worte „E. aus X darf nicht schreiben" übermittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den Brief geklebten Zettels standen. Ueber dieses erste Lebenszeichen des totgeglaubten Sohnes zunächst in große Freude versetzt, mußte der Vater bald die betrübende Erfahrung machen, daß noch andere Familien ähnliche Mitteilungen erhalten hatten. Die amtlichen Nachforschungen haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß es sich um irgend eine böswillige Absicht eines niederträchtig gemeinen Schwindlers handelt, nach dem zurzeit gefahndet wird. Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es angebracht ist, die für Vermißtennachforschung zuständigen Stellen in jedem Falle von dem angeblichen plötzlichen Auffinden eines seit langer Zeit Vermißten umgehend zu benachrichtigen, damit die Spur in einwandfreier Weise verfolgt werden kann. Außer dem Zentral-Nachweisebureau des Kriegsministerium, Berlin NW.7, Dorotheenstraße 48, kommen hierfür in Frage das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Abgeordnetenhaus; ferner für das nördliche Deutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstr. 75, für das südliche Deutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeil 114, und die zuständigen Provinzial- und Landesvereine.

Wegen Eisgangs

auf dem Torneastrom kann die schwedische Postverwaltung zurzeit Kriegsgefangenenpakete nach Rußland nicht weiterbefördern. Solche Pakete sind daher bis auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

Prägung von Reichsmünzen

Im Monat April sind in den deutschen Münzstätten aus Silber für 306 000 Mark Zweimarkstücke und für 302 361,50 Mark Fünfzigpfennigstücke geprägt worden, (im Monat März für 50 000 Mark Fünfmarkstücke und für 1 522 411 Mark Fünfzigpfennigstücke), ferner aus Eisen für 953 802,50 Mark (3 638 637 Mark) Zehnpfennigstücke und für 77 428,50 Mark (563 362 Mark) Fünfpfennigstücke, endlich aus Kupfer für 13 754,63 Mark Einpfennigstücke (23 570 Mark Zweipfennigstücke). Gold- und Nickelmünzen wurden wiederum nicht mehr geprägt.

Die Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark

deren Beschreibung in der Nr. 208 des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeigers vom 4. September 1914 sowie in anderen Blättern veröffentlicht ist, werden neuerdings, um sie weniger schnell unansehnlich werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Darlehnskassenscheinen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verschlungenen Linienmuster in braungrüner Farbe, während er auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßig wiederholten Wertbezeichnung „1 Mark" in blaugrüner Farbe gebildet wird. Der Darlehnskassenschein zu 2 Mark trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Linienmustern in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Wertbezeichnung „2 Mark" inzin zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen infolgedessen zur Zeit Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

Flurschäden bei Flugzeug-Notlandungen

Amtlich wird mitgeteilt: Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß trotz der dringenden Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortseinwohnern usw.) verursacht. Die Heeresverwaltung kommt für den durch Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf; vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht und gewarnt.

Postscheckverkehr

Die Zeitverhältnisse erfordern es dringend, mit allen Mitteln auf äußerste Einschränkung des Bargeldumsatzes und auf Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs hinzuwirken. Diesem Zwecke dient auf bequeme, billige und einfache Weise der Postscheckverkehr, dessen Vorteile für den Einzelnen immer mehr hervortreten, je größer die Teilnehmerzahl ist. Gesellschaften, Vereine, Kassen, Genossenschaften, Unternehmer, Rechtsanwälte, Aerzte, Apotheker, Geschäftsleute, Handwerker, wohlhabende Privatleute, kurz jedermann, der häufiger Zahlungen zu empfangen oder zu leisten hat, sollte sich ein Postscheckkonto einrichten lassen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Haussammlung des Roten Kreuzes

Das Erträgnis dieser Sammlung scheint nach den bisher eingegangenen Einzahlungen ein überaus erfreuliches zu werden. Neben Gebern von größeren Beträgen (1000 Mark usw.) hat sich auch der weniger wohlhabende Teil der Bevölkerung in aufopferungsvoller dankenswerter Weise allgemein an der Sammlung beteiligt. Zahllose Spenden von kleineren Beträgen sind bereits eingelaufen, und es ist geradezu rührend, zu sehen, wie z. B. im Versorgungshaus für alte Leute, Schierstein erstraße, durch 51 Einzelgaben allein 25 Mk. zusammengekommen sind. — Eine solche Opferfreudigkeit zeugt von der tiefen Vaterlandsliebe in unserem Volke und reiht sich in würdiger Weise an die bisher beispiellosen Opferspenden unserer Vorfahren in früheren Kriegen. Um dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz die überaus mühselige Arbeit des Einsammelns der Listen zu ersparen, wird an alle Haushaltungsvorstände die freundliche Bitte gerichtet, die Sammellisten durch die Post zurückzusenden, oder im Königl. Schloß, Mittelbau, links, abgeben zu wollen. Die eingezeichneten Gelder sind, wie bekannt, durch die den Listen beigefügten Zahlkarten bei der Post einzuzahlen.

Verkehrsvorschriften zu den Wiesbadener Rennen

Der Polizeipräsident erläßt folgende Anweisung:

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Sonntag, den 14. und Dienstag, den 16. Mai d. Js., wird zur Regelung des Fußgänger-Reit- und Fuhrwerkverkehrs für die Zeit von 1.30 bis 3 Uhr und von 6 bis 7.30 Uhr nachmittags folgendes bestimmt: 1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße bewegen. 2. Die Frankfurter-Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten. 3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter-Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Ziegelei Birk), ist in der Zeit von 1 bis 2.30 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6 bis 7.30 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fuhrwerke verboten. 4. Die Automobildroschken erhalten die Erlaubnis, an den beiden Renntagen zwischen Wiesbaden und dem Rennplatz zu verkehren. Sie haben auf der Fahrt zum Rennplatze und zurück die Mitte des Fahrdammes der Frankfurter-Straße zwischen dem für Autodroschken bestimmten Wegeraum und dem Straßenbahngeleise zu benutzen. 6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten dasselbe Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von drei und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vorfahrende überholen oder sich in die Reihe eindrängen. 7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Autodroschken nicht über 15 Kilometer in der Stunde. 8. In der Frankfurter-Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht. Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann. Insbesondere ist den Angehörigen der Schutzmannschaft zuweigerlich Folge zu leisten, namentlich sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten" wie hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Straße in die Frankfurter-Straße erforderlich werden wird. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Polizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen tritt, bestraft.

Die Rennbahn Wiesbaden—Erbenheim

ist in ausgezeichneter Verfassung und wird bei den am nächsten Sonntag beginnenden Mai-Rennen allgemein befriedigen. Von den insgesamt 206 genannten Pferden wird der größte Teil am Start erscheinen, gute Felder zu erwarten sind. Von Herrn Rittmeister von Zobeltitz, Adjutanten des Kronprinzen, sind bereits Boxen bestellt. Herr von Zobeltitz hat bekanntlich mit dem Kronprinzen gemeinschaftlich [illegible]

Kunstnotizen

* Kurhaus. Die Gelegenheit, Herrn Josef Schwarz, den wundervollen Sänger, kennen zu lernen, dürfte sich kein Musikfreund entgehen lassen. Der Künstler tritt in dem Großen Sonder-Konzert Freitag dieser Woche in Wiesbaden zum ersten Male auf und wird Arie des Renato aus der Oper „Ein Maskenball" von Verdi, [illegible] Spiegel-Arie aus Hoffmanns Erzählungen von Offenbach, [illegible] Orchesterbegleitung, zum Vortrag bringen. Das Konzert unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Herrn Schuricht, welcher selbe mit der fünften Symphonie in C-moll von Beethoven [illegible] ferner gelangt „Don Juan", Tondichtung für großes Orchester, von Strauß, zur Aufführung.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 5. Mai: Spengler Heinrich Berz, 39 J. [illegible] händler Oskar Michaelis, 62 J. Johanna Jahn, 5 Mt. [illegible] Richard Herbe, 49 J. Judith Pernet, 67 J. — Am 6. Mai: [illegible] Weyer, geb. Heß, 73 J. Althändler Jakob Gauer, 50 J. [illegible] Martin, geb. Hofmann, 37 J. — Am 7. Mai: Marie [illegible] Rocker, 66 J. Tiefbauunternehmer Adam Tröher, 69 J. [illegible] Lahr, 1 J. Rentner Wilhelm Bischof, 60 J. Kaufmann [illegible] 31 J. — Am 8. Mai: Schuhmacher Wilhelm Bücher, 67 J. [illegible] Breyer, geb. Frankenhauser, 33 J. Rentner Bertram Wolf, [illegible] Minna Schneider, geb. von Konarsky, 62 J. Elisabetha Tillmann, Körtel, 92 J. — Am 9. Mai: Gymnasiast Rudolf Schäfer, 14 J.

Bekanntmachung

Nach § 1 des Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne vom 24. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 837) sind Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften und andere Bergbau treibende Vereinigungen, letztere, falls sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragene Genossenschaften, sofern sie im Deutschen Reich ihren Sitz haben, verpflichtet, fünfzig vom Hundert des in einem Kriegsgeschäftsjahr erzielten Mehrgewinns in eine zu bildende Sonderrücklage einzustellen.

Auf Grund der zu dem erwähnten Gesetz ergangenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats werden die verantwortlichen Leiter der vorgenannten Gesellschaften aufgefordert, dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Bezirks, in dem die Gesellschaft ihren Sitz hat,

bis zum 1. Juni 1916

1. die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse nebst den Gewinn- und Verlustrechnungen der fünf, den Kriegsgeschäftsjahren vorangegangenen Friedensgeschäftsjahre und der Kriegsgeschäftsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Gesellschaftsversammlungen und
2. eine Berechnung ihres Mehrgewinns einzureichen und
3. die Bildung der gesetzlichen Sonderrücklage, soweit sie ohne weiteres aus den Bilanzen oder Jahresabschlüssen ersichtlich ist, nachzuweisen.

Die gleichen Verpflichtungen liegen gemäß § 6 a. [illegible] Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Auslande haben, aber in Preußen einen Geschäftsbetrieb unterhalten, ob. Die Einreichung der Unterlagen hat bis zum 1. Juni [illegible] an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission desjenigen Bezirks zu erfolgen, in dem die Gesellschaft für das Steuerjahr 1916 zur Einkommensteuer zu veranlagen ist.

Für diejenigen Kriegsgeschäftsjahre, für welche bis zum oben festgesetzten Einreichungstermin Abschlüsse noch nicht vorliegen, sind die vorstehenden Verpflichtungen spätestens [illegible] Wochen nach Feststellung des Abschlusses zu erfüllen.

Die verantwortlichen Leiter der Gesellschaften können zur Erfüllung der ihnen hiernach obliegenden Verpflichtungen [illegible] Geldstrafen bis zu 500 Mark angehalten werden.

Insoweit sich die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse [illegible] Friedensgeschäftsjahre bereits bei den Akten des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission befinden kann von ihrer nochmaligen Beibringung Abstand genommen werden.

Berlin, den 11. Februar 1916.

Der Finanzminister: Lentze.

Wiesbaden, den 8. Mai 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden:

Dr. Reinhardt.

Gottesdienst-Ordnung

3. Sonntag nach Ostern. — 14. Mai 1916.

Die Kollekte am heutigen Sonntag ist für den St. Josephs-[illegible] bestimmt.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 5.30, 6, 6.45 (Ansprache und hl. Kommunion des Marienbundes) Uhr; Militärgottesdienst (hl. Messe mit Ansprache, Kommunion der Erstkommunikanten — Mädchen der letzten [illegible] 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr; [illegible] mit Predigt 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 [illegible] Christenlehre mit Kriegsandacht; abends 8 Uhr: Maiandacht.

Für den Dritten Orden ist nachm. 5 Uhr Ordensversammlung. Predigt durch einen Franziskanerpater in der Pfarrkirche.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10, 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen.

Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, ist Maiandacht zugleich als Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an; Samstagnachm. 5—7 Uhr; Samstagnachm. 3.30—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, Verwundete und Kranke zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6 (gemeinsame Kommunion des Jungfrauenvereins) und 7.30 Uhr Ansprache und erste allgemeine Kommunion; zugleich gemeinsame Kommunion der Frauenkongregation; Kindergottesdienst (Amt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Bittandacht, um 8 Uhr Maiandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse), 9.15 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Maiandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Samstagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr: Salve.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: zweite hl. Messe; 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Kriegsandacht; 8 Uhr: Maiandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Maiandacht, verbunden mit Kriegsfürbitte.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 4—7 und nach 8 Uhr.

Neue Stickereistoffe weiß mit weiß weiß mit schwarz weiß mit farbig J. HERTZ WIESBADEN Langgasse 20.

Aus dem Vereinsleben

Borromäusbibliothek St. Bonifatius. (Pfarrhaus.) Am Freitag, dem 12. Mai, ist die Bibliothek nicht geöffnet, am Sonntag, dem 14. Mai, von 11—12 Uhr, und von da ab regelmäßig Freitags von 4—5 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift, E. V. (Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend.) Sprechstunde Dienstag und Donnerstag von 10—12 und Samstag von 4—5 Uhr Geschäftsstelle Luisenplatz 8.

Elisabethen-Verein. 3.30 Uhr: Konferenz.

Kathol. Frauenbund. Freitag, von 4—5 Uhr: Bibliothekstunde in der Geschäftsstelle.

Jugendabteilung des Kathol. Kaufm. Vereins. Abend 8.30 Uhr: Versammlung für alle. Vortrag. — Alle Bücher der Bibliothek müssen zurückgegeben werden.

Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Haushaltsartikel in Wiesbaden am 10. Mai 1916.

Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großbezug. (Wo nicht anders bemerkt, verstehen sich die Preise per 1 Kilogramm.)

Futtermittel bei Händlern (auf dem Fruchtmarkt siehe Sonder-): Hafer 100 Kg. 39,80 Mk., Heu 100 Kg. 18 Mk., Krummstroh 10 Mk. — Butter, Eier, Käse und Milch: Eßbutter, Landbutter 5,84 Mk.; Trinkeier das Stück 25 Pfg.; frische Eier erste, zweite Sorte 23 Pfg.; kleine Eier 22 Pfg. das Stück; Vollmilch Liter 30 Pfg. — Kartoffeln und Zwiebeln: deutsche 100 Kg. 12 Mk., 1 Kg. 12 Pfg. — Gemüse: Wirsing 25—35 Pfg.; Römischkohl 1 Kg. 30—40 Pfg.; kleine gelbe (Karotten) das Gebund 12—20 Pfg.; gelbe Rüben 1 Kg. 30 Pfg.; Spargel 80 Pfg.; rote Rüben 30—40 Pfg.; Kohlrabi das Stück; Spinat, das Kilo 24—40 Pfg.; Spargel 1 Kg. 1—1,40 Mk.; Spargel 70—90 Pfg.; Meerrettich das Stück 36 Pfg.; Sellerie 30—40 Pfg., 1 Kg. 1 Mk.; Kopfsalat das Stück 15—20 Pfg.; 1 Kg. 1 Mk.; Treibgurken (Salatgurken) das Stück 50—80 Pfg.; 1 Kg. 15—30 Pfg.; Treibrettich 1 Gebund 8—12 Pfg.; 1 Gebund 3—5 Pfg.; Rettich das Stück 8—15 Pfg. — Tafeläpfel, deutsche 1 Kg. 1,10—1,60 Mk.; Kochäpfel, deutsche 90 Mk.; Weintrauben, ausländ. 1 Kg. 8 Mk.; Gartenerdbeeren; Zitronen das Stück 8—10 Pfg.; Apfelsinen 10—20 Pfg.; Kastanien 1 Kg. 1 Mk.; Haselnüsse 2,40 Mk. — Fische: Hering gesalzen 25 Pfg.; Gewürzlinge (Merlans) 1 Kg. 1,40—1,60 Mk.; 2—2,40 Mk.; Kabeljau, ganz 1,60—2 Mk., im Ausschnitt 2,40 Mk.; Heilbutt, ganz 4,40—4,80 Mk., im Ausschnitt 5,60 Mk.; Steinbutt, ganz 5 Mk., im Ausschnitt 8 Mk.; Scholle; Seezunge, große 4—4,80 Mk., kleine 4 Mk.; Rotzunge 3,60 Mk.; Stockfisch 1,20 Mk.; Hecht, lebend 2,50 Mk.; lebend 2,60 Mk.; Schleien, lebend 3 Mk.; Backfische, lebend Pfg.; Zander, Rheinzander 5—5,60 Mk.; Bachforellen 5—7 Mk.; Aal, lebend 8—9 Mk.; Salm, frisch, ganz 5,60—10 Mk., im Ausschnitt 8—13 Mk.; Salm, gefroren, ganz 5 Mk., im Ausschnitt; Hummer, lebend 15 Mk. — Geflügel und Wild: Hahn; Huhn 6 Mk., Masthuhn 7 Mk.; Kapaune 7 Mk.; Taube 1,55 Mk.; Rehrücken 3,60 Mk.; Rehkeule 3,60 Mk.; Rehblatt 2,20 Mk.; Wildragout 1,80 Mk. — Fleischwaren. (Die Fleischpreise werden nur einmal im Monat notiert und veröffentlicht.) Schinken im Ausschnitt 7,20 Mk.; Dörrfleisch 4,80 Mk.; 4 Mk.; Nierenfett, ausl. 5,80—6 Mk.; Schwartenmagen, 4 Mk.; Bratwurst, frische 4 Mk.; Fleischwurst 3,80 Mk.; 3 Mk.; Leberwurst, bessere und Hausmacher 3,60 Mk.; Blutwurst 3 Mk.; Blutwurst, Hausmacher, Blutmagen 3,60 Mk.; 2—2,80 Mk. — Hülsenfrüchte und Mehl im Großhandel: Weizenmehl, 80prozig. 100 Kg. 41 Mk.; Roggenmehl, 82prozig. 38,80 Mk. — Brot: Schwarzbrot, gemischtes Brot aus Roggenmehl und 12 Prozent Kartoffelmehl, 1 Kg. 40 Pfg., 1 Laib; Semmel (Brötchen) Mischung 70 Proz. W. und 30 Proz. Pfg. — Kolonialwaren: Weizenmehl, z. Speiseber., 50 Pfg.; Roggenmehl, z. Speiseber., 82prozig. 42 Pfg.; Bohnen, weiße 1,08 Mk.; Fadennudeln 1,02 Mk.; Weizengrieß; Gerstengraupen 1 Mk.; Hafergrütze 1,16 Mk.; Haferflocken Mk.; gemischtes Backobst 2,20—2,60 Mk.; Kaffee, gebrannter; Zucker, harter 74—66 Pfg.; Speisesalz 22 Pfg. — Heiz- und Beleuchtungsstoffe: Steinkohlen (Hausbrand) 50 Kg. 1,80 Mk.; Braunkohlenbriketts 50 Kg. 1,40 Mk.; Braunkohlen- 100 Stück 1,40 Mk.; Petroleum 1 Liter 32 Pfg.

Für das Rote Kreuz zeichnete R. H. 10 Mk. — Für die Dienstbotenschule spendete Frau Rentner Hauer 10 Mk. — Für erblindete Krieger gingen ein von W. S. 3 Mk. — Für Deutsche Krieger spendete Frl. Luise Weingärtner 3 Mk.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 5. Mai	8. Mai	New Yorker Börse	Kurse vom 5. Mai	8. Mai
Eisenbahn-Aktien:			Bergw.- u. Ind.-Akt.		
Atch. Top. Santa Fé c.	101 7/8	101 7/8	Amer. Can com.	55.—	57.—
Baltimore & Ohio	85 —	85 1/2	Amer. Smelt. & Ref. c	97.—	99.—
Canada Pacific	168.—	167.—	Amer. Sug. Refin. c.	—,—	109 1/4
Chesapeake & Ohio c.	60 1/4	60 5/8	Anaconda Copper c.	84 1/4	85 3/4
Chic. Milw. St. Paule.	93 1/2	94 1/8	Bethlehem Steel c.	450.—	485.—
Denver & Rio Gr. c.	8.—	8 1/2	Central Leather	52 1/2	52 7/8
Erie common	34 7/8	36 1/4	Consolidated Gas	132.—	133 1/2
Erie 1st pref.	50 7/8	51 3/4	General Electric c.	162.—	163 1/4
Illinois Central c.	100 1/2	101.—	National Lead	64 3/4	66 1/4
Louisville Nashville	126.—	127.—	United Stat. Steel c.	82 7/8	84 5/8
Missouri Kansas c.	3 1/4	3 1/4	" " " p.	115 1/2	116 1/4
New York Centr. c.	104 3/4	104 1/2	Eisenbahn-Bonds:		
Norfolk & Western c.	123 1/2	123 1/2	4% Arch. Top. S. Fé	101 1/2	102 1/4
Northern Pacific c.	110 7/8	111 3/8	4 1/2% Baltim. & Ohio	95 3/4	95 1/4
Pennsylvania com.	55 3/8	55 5/8	4 1/2% Ches. & Ohio	85 1/2	85 1/4
Reading common	87.—	88 1/8	3% Northern Pacific	66.—	66 1/4
Southern Pacific	96 1/4	97.—	4% " "	92 1/4	92 3/4
Southern Railway c.	20 3/4	20 7/8	4% S. Louis & S. Fr.	73.—	73.—
South. Railway pref.	60 1/2	60.—	4% South. Pac. 1929	87 3/4	87 1/4
Union pacific com.	133.—	133 7/8	4% Union Pacific cv.	92 1/4	92 1/4
Wabash pref.	43 5/8	45 3/8			

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen		vom 9. Mai Geld	9. Mai Brief	10. Mai Geld	10. Mai Brief
New York	1 Doll.	5.19	5.21	5.19	5.21
Holland	100 fl.	217.50	218.—	220.75	221.25
Dänemark	100 Kr.	161.75	162.25	161.75	162.25
Schweden	100 Kr.	161.75	162.25	161.75	162.25
Norwegen	100 Kr.	161.75	162.25	161.75	162.25
Schweiz	100 Fr.	102.62	102.87	102.50	102.75
Wien Budapest	100 K.	69.45	69.55	69.50	69.60
Rumänien	100 Lei	86.25	86.75	86.—	86.50
Bulgarien	100 Leva	78.75	79.75	78.75	79.75

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	11. Mai	10. Mai	Main	10. Mai	11. Mai
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Groß-Steinheim	1.35	1.37
Worms	—	1.24	Frankfurt	2.30	2.28
Mainz	1.51	1.50	Kostheim	1.14	1.16
Bingen	—	2.28	Neckar		
Caub	2.64	2.64	Wimpfen	—	—

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Donnerstag, den 11. Mai 1916.

Bei aufgehobenem Abonnement:

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Hermann, Landgraf v. Thüringen . . . Herr [illegible]
Tannhäuser, Ritter und Sänger . . . Hr. Forchhammer a. G.
Wolfram v. Eschenbach, Ritter und Sänger . . . Hr. Geisse-Winckel
Walter von der Vogelweide, Ritter und Sänger . . . Herr [illegible]
Biterolf, Ritter und Sänger . . . Herr v. Schenck
Heinrich der Schreiber, Ritter u. Sänger . . . Herr Schub
Reinmar von Zweter, Ritter u. Sänger . . . Herr Rehkopf
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . [illegible]
Venus . . . [illegible]
Ein junger Hirt . . . [illegible]
Edelknaben . . . [illegible]

Thüringer Ritter, Grafen und Edelleute. Edelfrauen. Edelknaben. Ältere und jüngere Pilger. Sirenen. Najaden. Bacchantinnen.

Ort der Handlung: 1. Akt: Das Innere des Hörsel-(Venus)berges bei Eisenach, in welchem der Sage nach Frau Holda (Venus) Hof hielt; dann Thal am Fuße der Wartburg. 2. Akt: Die Wartburg. 3. Akt: Tal am Fuße der Wartburg. Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.

Nach dem 1. und 2. Aufzuge finden Pausen von je 15 Minuten statt.

Musikalische Leitung: Herr Professor Mannstaedt. Spielleitung: Herr Oberregisseur Mebus.

Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 10.45 Uhr.

Freitag, 12. Mai (Ab. D): „Des Meeres und der Liebe Wellen".
Samstag, 13. Mai, (bei aufgehob. Abonn.): „Der Graf von Luxemburg".
Sonntag, 14. Mai, abends 7.30 Uhr (bei aufgehob. Abonn.): „Mona Lisa".
Montag, 15. Mai (Ab. D): „Alt-Heidelberg".
Dienstag, 16. Mai abends 7.30 Uhr) (Ab. C): Einmaliges Gastspiel des Königl. Kammersängers Herrn Paul Knüpfer von der Königl. Oper in Berlin: „Der Schauspieldirektor"; hierauf: „Der Barbier von Bagdad". Abul Hassan: Herr Paul Knüpfer a. G.

Residenz-Theater.

Wiesbaden, Donnerstag, den 11. Mai 1916.

Dutzendkarten gültig! Neuheit! Fünfzigerkarten gültig!

Herrschaftlicher Diener gesucht.

Schwank in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Taufstein.

Spielleiter: Dr. Herman Rauch.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Thalia-Theater :: Mod. Lichtspiele Kirchg. 72 Fernr. 6137

Täglich nachm. 4—11 Uhr: Erstkl. Vorführungen

Vom 10. bis 12. Mai:

Und wandern sollst du ruhelos . . . . . Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Richard Oswald

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Herm. Jrmer, Städt. Kurkapellmeister.) 1. In Kompagniefront, Marsch (J. Lehnhardt); 2. Ouvertüre zur Oper „König Yvetot" (A. Adam); 3. Waldesflüstern" (A. Czibulka); 4. Freudensalven, Walzer (Joh. Strauß); 5. Finale aus der Oper „Die Regimentstochter" (G. Donizetti); 6. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen" (F. v. Flotow); 7. Von Gluck bis Wagner, Potpourri (A. Schreiner); 8. Die Jagd nach dem Glück, Galopp (R. Eilenberg). — Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. (Leitung: Herr Hermann Jrmer, Städt. Kurkapellmeister.) 1. Ouvertüre zur Oper „Der Nordstern" (G. Meyerbeer); 2. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold" (R. Wagner); 3. Ein Wonnetraum, Intermezzo (E. Meyer-Helmund); 4. An der Weser, Lied (G. Pressel), Trompete-Solo: Herr Ew. Diezel; 5. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber); 6. Carmen-Suite Nr. 2 (G. Bizet); 7. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 (F. Liszt).

Ziehungsliste

der

Lotterie des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
92	41	145	81	169	121	121	161	28
59	42	111	82	190	122	8	162	79
88	43	44	83	89	123	25	163	133
140	44	72	84	5	124	124	164	195
143	45	132	85	13	125	155	165	2
182	46	22	86	35	126	1	166	12
76	47	57	87	169	127	83	167	108
90	48	135	88	102	128	56	168	189
177	49	103	89	6	129	53	169	3
55	50	174	90	104	130	45	170	114
31	51	20	91	192	131	61	171	70
41	52	30	92	152	132	193	172	66
27	53	69	93	147	133	148	173	138
38	54	78	94	60	134	162	174	58
74	55	33	95	161	135	172	175	82
160	56	75	96	197	136	123	176	187
80	57	14	97	128	137	11	177	63
73	58	64	98	113	138	98	178	17
32	59	101	99	87	139	42	179	65
171	60	170	100	68	140	150	180	4
165	61	126	101	142	141	173	181	32
191	62	85	102	196	142	105	182	166
186	63	193	103	178	143	117	183	110
48	64	109	104	157	144	54	184	100
112	65	106	105	26	145	180	185	181
139	66	167	106	158	146	122	186	165
127	67	129	107	96	147	84	187	51
153	68	144	108	194	148	93	188	164
23	69	184	109	94	149	134	189	16
19	70	86	110	116	150	49	190	47
97	71	107	111	123	151	40	191	62
18	72	9	112	60	152	15	192	46
24	73	21	113	43	153	141	193	149
99	74	179	114	29	154	118	194	137
120	75	175	115	168	155	130	195	71
34	76	131	116	10	156	156	196	200
91	77	115	117	77	157	7	197	199
95	78	136	118	183	158	67	198	146
176	79	188	119	37	159	36	199	39
168	80	151	120	154	160	119	200	81

Gewinngegenstände werden in dieser Woche von Uhr vormittags und 1/2 5—1/2 6 Uhr im Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Kgl. Schloss, Mittelbau 1a., abgegeben. Die bis 6. Juni d. Js. nicht abgeholten Gewinne sind ver-

Verreist
Alois Kunz
Vertreter der Naturheilmethode, Walkmühlstraße 15.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie
1 Mod. Stu'ler-Piano 1,22 cm h. 450 M
" Cäcilia " 1,25 " " 500 "
" Rhenania A " 1,38 " " 570 "
" " B " 1,28 " " 600 "
" 5 Moguntia A " 1,10 " " 650 "
" 6 " B " 1,30 " " 680 "
" 7 Salon A " 1,32 " " 720 "
" 8 " B " 1,34 " " 750 "
usw. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mark. Kasse 5 Proz.
W. Müller, Kgl. Hofpianofabrik
Gegr. 1843 **Mainz** Münsterstr. 3

Schmierseife 2 Pfd. Mk. 1.10, 5 Pfd. Mk. 2.50
nach auswärts 25—35 Pfd. im Zinkeimer Pfund 50 Pfg.
Zehner, Wiesbaden
Bismarckring 6 pt. oder Hof rechts.

Größere Posten
sauberes, weißes, unbedrucktes
Zeitungsdruckpapier
in Rollen per Pfund zu 14 Pfg.
" Bogen " " " 16 "
zu verkaufen.
Rhein. Volkszeitung.

Fräulein
sucht baldigst Stelle zur Pflege od. als Stütze bei bescheidenen Ansprüchen. Dieselbe geht auch mit auf Reisen. Näheres unter „Pflege" Oranienstr. 55.

Verloren
Goldene Damenuhr, gezeichnet G. W., auf dem Feldweg Biebrich-Wiesbaden! Gegen gute Belohnung abzug. auf dem Fundbüro Friedrichstraße.

Suche
4 gutlegende Hühner und 1 Hahn
zu kaufen. Off. mit Preisangabe an Stein, Eltville, Liebrichstraße 11.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag

den ältesten Priesterjubilar der Diözese Limburg

den hochwürdigen

Herrn Pfarrer Jakob Rosbach

im 88. Lebensjahre, nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt priesterlichen Lebenswandel und den öfteren Empfang der hl. Sakramente, in die Ewigkeit abzurufen. Der Verblichene hatte vor 3 Jahren das seltene Glück, im Hause der barmherzigen Brüder, wo er seit 12 Jahren weilte, sein diamantenes Priesterjubiläum zu feiern.

Haus der barmh. Brüder.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Samstag, 9 1/2 Uhr, in Kriftel statt. Montag um 8 1/2 Uhr Exequienamt in der Kapelle der barmh. Brüder.

Elegant möblierter, großer, heller
Eckfalon mit Balkon
preiswert zu verm. Westendstr. 12, III.

Tüchtiger Buchbinder
kann sofort eintreten.
Buchdruckerei Hermann Rauch (Rheinische Volkszeitung)
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt Telef. 6365
S. GUTTMANN

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren
Kirchgasse 31. Wiesbaden Neue Friedr.-Str.

Amtliche Bekanntmachungen

Aenderung der Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot in Wiesbaden

vom 11. März 1915.

Unter Aufhebung der bisherigen Abänderungen bzw. Ergänzungen zu der Verordnung vom 11. März 1915 wird vom 8. Mai d. Js. ab Folgendes bestimmt:

Der § 3 der Verordnung erhält nachstehenden Zusatz.

Jede Person (ohne Unterschied des Geschlechts), welche infolge der Schwere oder der Art der Arbeit besonders auf den Genuß von Brot angewiesen ist, kann auf Antrag zusätzlich 50 gr Mehl für den Tag erhalten.

Zusatz zu § 4 der Verordnung.

Haushaltungen, welche für eines oder mehrere ihrer Mitglieder Anträge auf Zuweisung der in § 3 — Absatz 3 — vorgesehene zusätzliche Mehlmenge gestellt haben, können bei der Ausgleichsstelle keine Anträge auf weitere Mengen stellen.

Ausführungsbestimmungen zu § 3 der Verordnung.

Der Teil der Mehlmenge, welcher für besondere Verbrauchsfälle zurückbehalten wird, beträgt 140 gr für die Person und Woche, das ist 10% der zur Verfügung stehenden Gesamtmenge von 1400 gr für die Person und Woche.

Ausführungsbestimmung zu § 4 der Verordnung.

Jedem Verbraucher steht für die Woche eine Menge von 1260 gr Mehl zur Verfügung gegenüber der seitherigen Menge von 1350 gr, welche auf der Brotkarte verzeichnet ist. Die Brotkarten werden in gleicher Form und mit gleichem Aufdruck beibehalten.

Die Brotkarten lauten auf eine Brotkarte von 900 gr Mehl und auf eine Mehlkarte für 450 gr Mehl, bzw. 9 Brötchen zu je 50 gr Mehl. Es kann entnommen werden: auf 1 Brotkarte 1 Laib Brot oder 2 Laib Vollroggenbrot, auf die Mehlkarte dagegen außer Mehl auch Brötchen oder Brot oder Vollroggenbrot. Hierbei entsprechen künftighin den auf der Brotkarte verzeichneten Gewichten:

50 gr . . . einer Gewichtsmenge Mehl von 45 gr,
50 gr . . . einem Brötchen von 55 gr Gewicht,
25 gr . . . einem halben Brötchen,
50 gr . . . Zwieback im Gewicht von 70—75 gr,
900 gr . . . einem Laib Brot von 2½ Pfund,
450 gr . . . einem Laib Vollroggenbrot von 1½ Pfund.

Aenderung der Backordnung vom 11. März 1915.

1. Als Einheitsbrote werden nur zugelassen:
   a) 1 Kriegsbrot mit 90% Roggenmehl und 10% Kartoffelmehl oder anderen, nach der Backordnung erlaubten Streckungsmitteln; Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen 2½ Pfund, 1200—1250 gr;
   b) 1 Vollroggenbrot aus mehr als 98%igem Roggenmehl ohne Kartoffelmehlzusatz. Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen 1½ Pfund;
   c) 1 Weißbrötchen, welches die Form eines Wasserwecks haben muß, mit einem Verkaufsgewicht von 55 gr mit höchstens 70% Weizenmehl und höchstens 30% Roggenmehl.
2. Außer den Einheitsbroten dürfen nur noch Zwiebacke mit höchstens 50% Weizenmehl und reine Konditorwaren hergestellt werden. Kuchen in jeder Form sind verboten, jedoch mit Ausnahme von Obstkuchen und Torten mit mindestens 25% Füllung.

Wiesbaden, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr.

Zusatz-Kartoffelmarken.

Auf Antrag können Zusatz-Kartoffelmarken, und zwar in der Regel 1 Kumpf für die Person und für den Monat, gewährt werden.

Anträge sind im Rathaus, Zimmer 38, zu stellen.

Wiesbaden, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr.

Brotpreise.

Infolge der Aenderungen der Backordnung werden als Preise vom 8. Mai d. Js. ab festgesetzt:

für 1 Laib Kriegsbrot, 2½ Pfund, 50 Pfg.,
für 1 Brötchen, 55 Gramm, 5 Pfg.

Wiesbaden, den 6. Mai 1916.

Der Magistrat.

Städtische Butterverteilung.

Die **Gültigkeit der Buttermarke „Gruppe 6"** beginnt am **11. d. Mts.** Die Dauer derselben kann infolge der beschränkten Butterzuweisung durch die Reichsverteilungsstelle noch nicht bestimmt werden.

Der Preis der Butter ist **2,92 M.**

Die Buttermarke „Gruppe 5" ist verfallen.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.

Betr. Verordnung vom 1. Mai 1916

über die

Sicherstellung von Lebens- und Gebrauchsmitteln

für die Einwohnerschaft Wiesbadens.

In Abänderung der vorgenannten Verordnung wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. 9. 15, nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes angeordnet:

I.

Für Fremde und Passanten.

Ohne jeden Ausweis dürfen folgende Waren von jedermann gekauft und von Wiesbaden ausgeführt werden:
alle Arten Schokolade und Schokoladewaren, mit Ausnahme von Kakao;
Wiesbadener Ananastorten;
Keks und Zwieback, soweit sie nicht nach der Backordnung vom 6. Mai 1916 durch die Bäcker zu verkaufen sind;
frisches und kandiertes Obst;
frischer Spargel;
Seifen und Seifenpulver nach Maßgabe der Bundesratsverordnung vom 18. April 1916.

II.

Für Vorortsbewohner und Offiziere und Mannschaften.

Es dürfen
a) die Einwohner der Vororte Sonnenberg, Rambach, Bierstadt, Erbenheim, Biebrich, Schierstein und Dotzheim die vom Magistrat ausgestellte besondere Ausweiskarten,
b) die Offiziere und Mannschaften (einschl. Sanitätsmannschaften), soweit sie sich in Uniform befinden,

folgende Waren kaufen:
alle Arten Fische, frisch, geräuchert, gesalzen und in Konserven;
alle Arten Geflügel und Wildbret, auch in Konserven;
alle Arten Kolonialwaren, mit Ausnahme von Reis, Hülsenfrüchten, Gries, Graupen, Teigwaren und Zucker;
alle Arten Käse;
Konditorwaren, Torten und Obstkuchen;
Gemüse und Obst, frisch gedörrt und in Konserven (Marmeladen).

III.

Die Uebertragung der Wiesbadener Brotausweiskarte bzw. der für die Vororte ausgestellten Ausweiskarte an Personen, die nicht zum Haushalt des auf der Karte genannten Haushaltungsvorstandes gehören, ist untersagt.

IV.

Im übrigen bleibt die Verordnung vom 1. Mai 1916 einschließlich der Strafbestimmung, unverändert bestehen.

Der Magistrat behält sich vor, eine zusammenfassende Verordnung demnächst zu veröffentlichen.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat.
Gläßing. Travers.

3. Ziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen (233. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Nur die Gewinne über 240 M. sind hier mit Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

9. Mai 1916, vormittags. Nachdruck verboten.

[illegible]

3. Ziehung der 5. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen (233. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Nur die Gewinne über 240 M. sind hier mit Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

9. Mai 1916, nachmittags. Nachdruck verboten.

[illegible]

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1—3